

Sportausschuss
Wortprotokoll
45. Sitzung

Berlin, den 08.02.2012, 15:00 Uhr
Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1/Schiffbauerdamm
Sitzungssaal: Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Raum 3.101
Sitzungsort: 10117 Berlin

Vorsitz: Dagmar Freitag, MdB

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema

"Gewalt in und um Fußballstadien"

Anwesenheitsliste*

Mitglieder des Ausschusses

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses

Stellv. Mitglieder des Ausschusses

CDU/CSU

Gienger, Eberhard
Heil, Mechthild
Mayer, Stephan
Riegert, Klaus
Steffel, Frank, Dr.
Stier, Dieter
Strenz, Karin

Dobrindt, Alexander
Fischer, Dirk
Grindel, Reinhard
Knoerig, Axel
Kolbe, Manfred
Stetten, Christian Freiherr von
Wichtel, Peter

SPD

Bätzing-Lichtenthäler, Sabine
Fograscher, Gabriele
Freitag, Dagmar
Gerster, Martin

Lambrecht, Christine
Marks, Caren
Schäfer, Axel
Zypries, Brigitte

FDP

Günther, Joachim
Knopek, Lutz, Dr.
Piltz, Gisela

Luksic, Oliver
Reinemund, Birgit, Dr.
Volk, Daniel, Dr.

DIE LINKE.

Kunert, Katrin
Petermann, Jens

Seifert, Ilja, Dr.
Tempel, Frank

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Cramon-Taubadel, Viola von
Wagner, Daniela

Klein-Schmeink, Maria
Roth, Claudia

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigelegt.

Bundesregierung

Bundesrat

Fraktionen und Gruppen

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema "Gewalt in und um Fußballstadien"

Die **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 45. Sitzung des Sportausschusses. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich. Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ausschüssen, die dieser Sitzung heute beiwohnen, begrüße ich ganz herzlich den Kollegen Bosbach, den Vorsitzenden des Innenausschusses. Namentlich begrüße ich unsere eingeladenen Sachverständigen. Das sind heute: Herr Holger Hieronymus, stellv. Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH, Herr Hendrik Große Lefert, Sicherheitsbeauftragter und Vorsitzender der Task Force beim Deutschen Fußball-Bund, Herr Michael Gabriel, Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS), Herr Andreas Ritter, Präsident der SG Dynamo Dresden e.V sowie die Vizepräsidentin Frau Diana Schantin, Herr Heribert Bruchhagen, Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG, Herr Ben Praße, Pressesprecher der Fanvereinigung „Unsere Kurve“, Herr Jürgen Schubert, Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder sowie Herr Bernhard Witthaut, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei.

Sitzungsbegleitend steht uns vom BMI der Parl. Sts. Herr Dr. Bergner (ca. 1. Stunde) und der Abteilungsleiter Sport, Herr Böhm sowie vom Bundeskanzleramt Herr Dr. Bernhard zur Verfügung, die ich ebenso herzlich begrüße, wie alle

übrigen Ressort- und Ländervertreter, Pressevertreter sowie unsere Gäste auf der Tribüne.

Ich weise daraufhin, dass die Anhörung aufgezeichnet und im Hauskanal des Deutschen Bundestages übertragen wird. Ferner wird ein Wortprotokoll von dieser Sitzung erstellt, das nach Fertigstellung auf der Homepage des Ausschusses abrufbar sein wird.

Die von den Sachverständigen eingereichten Stellungnahmen wurden als Ausschussdrucksachen verteilt und liegen auch am Eingang des Sitzungssaales aus.

Ich bitte unsere Sachverständigen deshalb um ein kurzes Eingangsstatement, in dem Sie bitte nur die aus Ihrer Sicht wesentlichen Gesichtspunkte zum Thema darstellen. Im Anschluss werden die Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit zu vertiefenden Fragen an die Sachverständigen haben.

Ich schlage vor, wir beginnen in der Reihenfolge, in der ich Sie begrüßt habe, Herr Hieronymus, Sie haben das Wort.

Holger Hieronymus (stellv. Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Frau Vorsitzende, vielen Dank. Ich will mich kurz halten, auch mit Blick auf die Berichte, die Sie ja gerade angesprochen haben und die dem Haus und den hier Anwesenden zur Verfügung gestellt worden sind. Ich denke, dass in den Berichten die wesentlichen Dinge enthalten sind. Die Deutsche Fußball Liga trägt alle inhaltlichen Berichte von allen Kollegen, die hier als Sachverständige

geladen worden sind, zu 100 Prozent mit. Ich darf an dieser Stelle versichern, wir fühlen uns nicht gleichbedeutend mit irgendeinem Schiff, das auf dem Meer herumtreibt und nicht genau weiß, wann es den nächsten Einschlag gibt. Wir fühlen uns in unserer Struktur sehr komfortabel aufgestellt. Ich kann sagen, dass sowohl die Leute in unseren Vereinen als auch wir als verantwortliche Leute bei den Verbänden und auch bei den Ligen der Meinung sind, dass wir in der Struktur sehr professionell aufgestellt sind. Wir haben teilweise Berufsbilder verhauptamtlicht, d.h. die Sicherheits- und Fanbeauftragten in unseren Clubs sind inzwischen hauptamtlich Tätige, die durch die Bank sehr qualifiziert sind. Von daher fühlen wir uns in unserem System z.Zt. – ungeachtet der Zwischenfälle, die uns immer wieder treiben – sehr wohl. An der Stelle will ich mir nur eine Bemerkung/Bitte erlauben, dass man vielleicht auch mit Blick auf das, was um uns herum passiert, was wir auf gar keinen Fall gutheißen und auch nicht akzeptieren und auch weiterhin mit aller Konzentration dagegen arbeiten werden, doch versucht, das differenziert zu sehen. Das geht auch aus einigen Berichten hervor, dass man Gewalt nicht mit Fans und Fußball per se in einen Topf rein schmeißt und sagt, dass ist alles das Gleiche. Ich glaube, das kann man sehr wohl schon ein Stück auseinander halten. Ich glaube, die Mühe müssen wir uns auch machen. Wir wollen das – das sage ich auch in aller Deutlichkeit – gerne tun. Wir werden auch mit den Fangruppierungen im Gespräch bleiben, weil wir versuchen, das Ganze sehr differenziert zu sehen.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Ich möchte, bevor ich das Wort weiter erteile, eine kurze Entschuldigung los werden. Die unvorhergesehene Störung (Feueralarm) hat leider dazu geführt, dass der Servicewagen unseres Catering nicht pünktlich hier sein kann. Im Moment steht auch kein weiterer zur Verfügung. Wir bemühen uns darum, das Problem zu lösen. Ich bitte ein wenig um Geduld und Verständnis und erteile Herrn Große Liefert das Wort.

Hendrik Große Liefert (Sicherheitsbeauftragter und Vorsitzender der Task Force des Deutschen Fußball-Bundes): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Mitglieder des Sportausschusses und Zuhörer im Saal. Zunächst einmal vielen Dank für die Einladung. Ich glaube, es ist immer gut und wichtig, das zeigt auch die Zusammensetzung der anwesenden Sachverständigen, dass wir uns gerade im Moment immer wiederkehrend mit Themen aus dem Bereich Sicherheit im Fußball, Fußball und Gewalt im weitesten Sinne beschäftigen dürfen und müssen. Gerade in der jüngsten Vergangenheit ist auch deutlich geworden, dass eine Versachlichung vieler Ansätze und Themen sehr, sehr wichtig ist. Nach meinem Eindruck – den Eindruck, glaube ich, teilen auch die meisten hier anwesenden Sachverständigen – ist das auch in der jüngsten Vergangenheit weitestgehend gelungen, dass man zumindest in der immer wiederkehrenden Sachdebatte darauf zurückkehrt, welche Ursprünge wir haben. Für mich ist hier ein ganz besonderes Anliegen, noch einmal darzustellen, dass wir hier in Deutschland sehr, sehr gute Strukturen haben. Das beziehe ich sowohl auf die Sicherheitsarchitektur mit den angegliederten

Gremien und Kommissionen, dem Runden Tisch und der im vergangenen Oktober eingerichteten Task Force, in der sich insbesondere die beteiligten Akteure mit den aktuellen Sicherheitsproblemen zusammenfinden und ganz praktisch und pragmatisch an den Themenfeldern arbeiten. Ich schließe mich den Worten von Herrn Hieronymus dahingehend an, dass die Unterlagen von uns aus mitgetragen werden. Sicherlich nicht in allen einzelnen Punkten, aber in ganz wesentlichen Teilen. Ich glaube, dass heute die Möglichkeit zur Versachlichung der Debatte sehr zielführend ist. Ich bedanke mich nochmals für die Einladung.

Michael Gabriel (Leiter Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich versuche die Einführung so kurz wie möglich zu halten. Allerdings werde ich mich etwas ausführlicher äußern, als meine beiden Vorrednern. Definitiv haben wir ein Problem mit abweichendem und gewalttätigem Verhalten rund um Fußballspiele. Das ist ganz offensichtlich. Es gilt, auf diese problematische Konstellation die richtigen Antworten zu finden. Uns ist in diesem Kontext wichtig, die Vorfälle, die es gibt, in ein Gesamtbild einzuordnen. Meines Erachtens helfen dabei die Zahlen der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze, die seit vielen Jahren die Anzahl der Vorfälle, teilweise auch die Schwere der Vorfälle und die Reaktionen der Polizei auflistet. Unerlässlich ist auch die Zahlen derjenigen zu benennen, die die Fußballspiele in Deutschland besuchen. Dann verlieren die 846 Verletzte in der Saison 2010/2011, die eine Höchstzahl darstellen und die natürlich bei jedem zur Sorge führen soll, im

Kontrast zu 17,5 Mio. Besuchern der 1. und 2. Bundesliga, etwas an Schrecken. Es macht auch deutlich, dass der Fußball in Deutschland attraktiv und ein Erfolgsmodell ist und das diejenigen, die sich Fußball im Stadion ansehen, nicht nur subjektiv den Eindruck haben, dass sie gut unterhalten werden und in moderne Stadien kommen, sondern dass sie sich in diesen Stadien auch sicher fühlen. Ich glaube, dass diese Einordnung absolut notwendig ist, um über das Thema „Gewalt und Fußball“ zu reden. Fakt ist andererseits aber auch, dass im Vergleich zu Zeiten, als Hooligans die Stimmung in Stadien noch mit dominiert haben, es heutzutage für Polizei und Ordnungsdienste schwieriger geworden ist, mit Gewalt umzugehen. Das wird auch getragen von der Ultra-Kultur, die Vorfälle haben sich wieder in die Fankultur zurückverlagert, also in die Stadien bzw. rund um die Stadien. Wenn wir über Fankultur sprechen, ist es meines Erachtens enorm wichtig, sehr genau zu differenzieren, um letztendlich auch die richtigen Antworten geben zu können. Fankultur bedeutet – um einmal die positiven Effekte zu nennen – dass es im deutschen Fußball heutzutage noch Stehplätze gibt. Dieser meines Erachtens unerlässliche Fakt, dass sich auch junge Leute im Stadion wohlfühlen und das auch Leute ins Stadion gehen können, die nicht so wohlhabend sind. Dass der Fußball seine integrative Kraft ausüben kann, ist zum großen Teil Initiativen aus der Fanszene und den Fanprojekten zu verdanken, die in den 90er Jahren den DFB und die Vereine überzeugt haben, dass Stehplätze sicher sind und dass sie notwendig sind, um Fußball als Volkssport zu erhalten. Wenn wir über Fankultur reden, müssen wir auch erwähnen, dass es heutzutage im

Fußball in der 1. oder 2. Liga oder Zuschauerfußball wesentlich weniger rechtsextreme, rassistische oder diskriminierende Verhaltensweisen im Fußball gibt. In erster Linie ist es den Fußballfans, Fußballfaninitiativen und den Ultras zu verdanken, dass wir heute eine Stimmung in den Stadien haben, die wesentlich angenehmer ist, als dies in den 80er oder Anfang der 90er Jahre der Fall war. Letzteres wurde auch durch die beiden Verbände und viele Vereine unterstützt, so dass sich Fußballfans beim Thema Diskriminierung, Rassismus, Rechtsextremismus nicht mehr so allein fühlen. Fußballfans ist auch zu verdanken, dass wir bei internationalen Spielen und Turnieren – auch unterstützt von den Fanprojekten – deutlich vielfältigere und angenehmere Atmosphäre haben als zu anderen Zeiten. Bei allen Maßnahmen, die getroffen werden, um für sichere Fußballspiele beizutragen, muss auch auf das große Potential der Fankultur, verwiesen werden. Aufgrund der Erfahrungen der Fanprojekte helfen eindimensionale und Maßnahmen, die man unter Law and Order versteht, nicht. Es hilft nichts – wie etwa im neuen Konzept aus Niedersachsen – sich auf Rädelsführer zu konzentrieren. Es hilft nichts, über Gesichtscamer an den Stadien nachzudenken. Es hilft nichts, was der Innenminister aus Hessen, Boris Rhein, vorgeschlagen hat, bei jugendlichen Gewalttäter die Schulen oder Arbeitgeber zu informieren, was ihre Schüler bzw. Angestellte in den Stadien treiben. Das wird unserer Erfahrung nach dazu führen, dass sich eine Fanszene, die eigentlich sehr differenziert ist, zusammenschließt und Interventionen von außen als nicht angemessen versteht. Die Ultras – um das deutlich zu machen – ist die Gruppe, die für die

meiste Aufmerksamkeit und auch für größere Probleme, was das Thema Sicherheit angeht, sorgt. Die Ultras sind keine freischwebende Gruppe, sondern sie sind Bestandteil der Fankultur. Sie sind in fast allen Fanszenen akzeptiert. Sie spielen in fast allen Fanszenen eine ganz wichtige elementare – von den meisten auch mitgetragen – Rolle, in dem sie für die Stimmung sorgen. Deswegen muss man, wenn Maßnahmen ins Auge gefasst werden, dass alles mit bedenken. Wenn Eintracht Frankfurt am nächsten Montag in Düsseldorf spielt, werden 7000 Fans nach Düsseldorf fahren. Davon werden vielleicht 700 Ultras sein. Als Dynamo Dresden in Dortmund gespielt hat, waren 14000 Fans von Dynamo Dresden in Dortmund. Davon waren auch – glaube ich – 500/600 der Ultraszene zuzuordnen. Deswegen wird man Maßnahmen treffen müssen, die dieser Differenziertheit der Fans gerecht werden. Man wird es nur über Dialog und Kommunikation schaffen. So, wie es jetzt im Nationalen Konzept „Sport und Sicherheit“ niedergeschrieben ist und wie es auch beim Runden Tisch in Berlin noch einmal betont worden ist, ist der Dialog, die Kommunikation und die Einbeziehung der positiven Kräfte der Fanszene das Mittel der Wahl. Diejenigen, die Brücken bauen können, sind meines Erachtens in allererster Linie die Fanprojekte, weil sie keine eigenen Interessen haben. Fanprojekte haben die Aufgabe, Brücken zu bauen und zu vermitteln. Sie haben das professionelle Know-how. Von daher gilt es meines Erachtens, die Fanprojekte ganz stark mit einzubringen. Gleichzeitig gilt es natürlich auch, die Fanbetreuungssysteme der Vereine mit ins Spiel zu bringen, d.h. die Fanbeauftragten der Vereine. In

unserer Stellungnahmen finden Sie auch genau diese Hinweise. Wir haben gute strukturelle Voraussetzungen. Zum einen geht es um Professionalisierung. Auf der anderen Seite gibt es meines Erachtens einen eklatanten Kontrast zwischen den Kosten, die für Polizeieinsätze aufgewendet werden und den viel zu geringen Mitteln für soziale Arbeit mit Fußballfans. Es ist Aufgabe der Politik, diese Lücke stärker zu schließen. Es ist nicht zu tolerieren, dass es Bundesländer gibt, die gerade einmal 100.000 Euro pro Jahr für drei oder vier Fanprojekte zur Verfügung stellen und wenn man auf der anderen Seite sieht, wie viele Gelder in polizeiliche Maßnahmen fließen. Der Dialog und die Kommunikation müssen stärker gefördert werden. Fanprojekte stellen eine Chance dar. Meines Erachtens steigen dadurch die Möglichkeiten für die beteiligten Institutionen, die richtigen Maßnahmen zu treffen. Von daher ist es auch ein Plädoyer dafür, diese Systeme zu stärken. Sie sind sehr erfolgreich, gerade mit Blick auf den Kampf gegen Rechtsextremismus, Rassismus oder wenn es um Stadienneubauten geht. So wurden z.B. in Halle oder auch in Offenbach Fußballfans konstruktiv mit einbezogen. Genauso war es in Dresden und Frankfurt. Es geht um Einbeziehung und Partizipation. Man darf das, was die Ultras als Speerspitze formulieren, nicht als Anmaßung verstehen, sondern muss es als Chance verstehen. In der Regel bedienen sich die Leute demokratischer Mittel. Sie sind genau das, was wir von jungen Leuten erwarten. Sie wollen sich konstruktiv in die Zivilgesellschaft einbinden. Es ist die Aufgabe der Vereine, Verbände und der Politik, diese Angebote auch ernsthaft anzunehmen. Dabei sind die Fanpro-

jekte die Institution, die sehr gut unterstützen, begleiten, beraten und die Räume zur Verfügung stellen können. Ich weiß nicht, ob Herr Ritter (Präsident SG Dynamo Dresden e.V.) dazu etwas sagen wird. Dynamo Dresden hat z.B. über ein Jahr lang gemeinsam mit seiner großen Fanszene – Ultras und die gesamte Fangemeinschaft waren beteiligt – eine Fancharta erarbeitet. Das war nur möglich, weil es ein Fanprojekt in Dresden gegeben hat, welches die Räume zur Verfügung gestellt hat und die jungen Leute haben dem Fanprojekt vertraut, dass das eine Maßnahme ist, die auch ihnen nutzt. Meines Erachtens ist der Verein auf einem guten Weg. Unabhängig von den Ereignissen in Dortmund ist dieser Weg erfolgreich. Ich hoffe und wünsche, dass das Umfeld in Dresden Dynamo Dresden auf diesem Weg weiter unterstützt. Vielen Dank.

Andreas Ritter (Präsident der SG Dynamo Dresden e.V.): Vielen Dank, dass wir heute die Gelegenheit haben, Stellung zu beziehen, unter anderem auch, weil wir ein „gebranntes Kind“ nach den Ereignissen in Dortmund sind. Herr Gabriel hat uns aus dem Herzen gesprochen.

Vorstellung der Präsentation (Anlage)

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Vielen Dank. Ich habe den Hinweis auf die Kürze verstanden und will dem gerne Folge leisten, zumal ich mich der Argumentation von Herrn Gabriel anschließen kann. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ein Phänomen lenken. Ich habe allerdings die Befürchtung, je mehr Sie sich mit diesem Thema beschäftigen – von Berufswegen

sind wir dazu aufgefordert – um so ratloser werden Sie. Bei der Spitze und auch bei dem Gewaltpotential haben wir uns mit einer sich neu entwickelten Jugendkultur auseinanderzusetzen, die es in dieser Form in der Vergangenheit nicht gegeben hat. 1988/1989 war ich bei Schalke 04 verantwortlich für den Ablauf von Spielen. Wir haben in Gelsenkirchen in der Kurt-Schumacher-Straße Hunderte von Hooligans von Dortmund und Gelsenkirchen aufeinander einprügeln sehen. Das war dann montags in der WAZ eine Meldung wert und damit hatte sich das Ganze. Der Ordnungsdienst bei Eintracht Frankfurt umfasst heute bei ausverkauften Bundesligaspielen 1200 Personen - damals bestand er vielleicht aus 30 Personen, die das Unternehmen Bremen dem FC Schalke 04 zur Verfügung gestellt hat. Das heißt, die Vorgänge um ein Bundesligaspiel herum haben sich dramatisch rückwärts entwickelt. Auch die Medien und der Aufmerksamkeitswert, der mit einem Bundesligaspiel und den Randerscheinungen verbunden ist, hat dramatisch zugenommen, so dass wir hier ein Bild haben, was doch etwas verfälschend ist. Das Konzept für Nationale Sicherheit hat vollständig gegriffen. Die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Innenministerium, DFB, Deutsche Fußball Liga und den Vereinen ist inzwischen perfektioniert. Da ist alles in Ordnung. Es ist nichts mehr zu verbessern und zu erneuern. Allerdings haben wir das große Problem, dass diese Jugendkultur, die sich vielfach durch uniforme Kleidung auszeichnet, sich nicht hierarchisch gibt, sich in vermeintlich konspirativen Treffen abschottet, die Kommunikation mit den Vertretern des Kommerz (Profifußball) ablehnt, sich eine eigene Struktur

schafft (auch halbakademisch). In diesen Gruppierungen gibt es natürlich auch Menschen, die zur Aggressivität neigen. Denen näher zu treten und sie zu verstehen und zu erfassen, fällt selbst studierten Sozialpädagogen äußerst schwer. Diese sich entwickelte Kultur ist völlig neu. Die Unterprimaner an einem Gymnasium in Frankfurt genießen höchstes Ansehen innerhalb ihrer Gruppe, wenn Eintracht Frankfurt sie mit einem Stadionverbot belegt hat. Das ist kein Makel, sondern ein Prä. Es ist ganz, ganz schwierig – auch wenn Sie glauben, wir unterhalten uns über Illuminationen. Der Wunsch ist, im Fußballstadion Illuminationen stattfinden zu lassen. Unterstellt man – was gesetzlich gar nicht möglich ist, es gibt eine klare Position der Deutschen Fußball Liga, nämlich, keine Pyrotechnik. Unterstellt, wir würden das alles akzeptieren, glauben Sie ernsthaft, diese Jugendbewegung würde nicht eine neue Baustelle entwickeln. Natürlich würde sie das tun. Dann würde der Fanartikelverkauf in die eigene Hand genommen, damit der Kommerz um den Verein nicht stattfindet. Ich sehe für meinen Verein und die Deutsche Fußball Liga die einzige Chance in der permanenten Kommunikation und wir müssen die Fans, die ein sehr hohes Verständnis für die Interessen des Vereins haben, noch stärker in die Argumentation mit einbinden. Ich habe auch die Hoffnung, dass diese Jugendkultur sich möglicherweise auch einmal in eine Richtung entwickelt, die auch im Konsens mit den Vereinen zu sehen ist. Das erreichen wir aber nur, in dem wir noch mehr ausgebildete Sozialpädagogen im Umfeld des Vereins implementieren und durch Unaufgeregtheit. Niemand darf glauben, dass drastische Strafen „Law and Order“ auch ir-

gendeinem dieser Gruppierungen, die auch für die negativen und aggressiven Entwicklungen federführend sind, imponieren würden. Wir müssen mit Behutsamkeit und sinnvollen pädagogischen Maßnahmen überzeugen, dass Fußball auch ohne Illumination Spaß macht, das Fußball eine tolle Sache ist, und wenn ihr Fußball liebt, werdet ihr auf die Aggressivität verzichten können. Daran müssen wir arbeiten. All die Vorschläge, die ich auch aus unserem Innenministerium sehe und höre, das klingt alles sehr gut. Ich sage Ihnen, je tiefer Sie in diese Materie eindringen, um so ratloser werden Sie und Sie werden zu dem Ergebnis kommen, es hilft nur die Kommunikation und die Pädagogik. Die Gruppe muss sich in sich selbst bereinigen, um diese Problematiken um das Fußballspiel herum vom Tisch zu bekommen. Vielen Dank.

Ben Praße (Pressesprecher: „Unsere Kurve“): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren, zunächst möchten wir uns als Fanvertreter recht herzlich für die Einladung bedanken. Es ist wichtig, dass auch wir hier sind und nicht nur über uns gesprochen wird, sondern auch mit uns. Viele Institutionen, die hier sitzen, werden Ihnen höchstwahrscheinlich bekannt sein. Von daher möchte ich ganz kurz erklären, warum wir eigentlich hier sind und wer wir sind. Unsere Kurve ist eine nationale Interessengemeinschaft - die größte für aktive Fußballfans in Deutschland. Wir bestehen aus verschiedenen nationalen Fanverbänden, z.B. Dynamo Dresden, Dortmund, Schalke und Frankfurt und andere. Wir engagieren uns, um die Freiräume der Fans zu wahren und die Interessen der Fans zu vertreten. Unsere Kurve steht auch

sehr oft und ständig in Kontakt mit den verschiedenen Verbänden. So sind wir mit einem ständigen Sitz in der Task Force vertreten und stehen auch über die AG „Fanbelange“ in Kontakt mit den verschiedenen Verbänden. Die Vorredner haben es alle schon gut angesprochen, wir sind hier, um den Dialog zu führen, um miteinander zu reden und nicht über einander. Das ist äußerst wichtig. Man darf dabei nicht verwischen und nicht nur pauschalisieren. Man muss konstruktiv bleiben und einen ehrlichen Dialog führen. Herr Hieronymus hat in seiner Stellungnahme geschrieben, dass man Vertrauen, Respekt und auch eine gehörige Portion Selbstkritik an den Tag legen muss. Das ist für uns wichtig und das sollte für alle anderen genau so wichtig sein. Wir stehen nicht nur heute als ständige Ansprechpartner und möglichem Kontakt zur Verfügung, sondern bieten uns auch für die Zukunft an. Wir hoffen, dass das auch rege in Anspruch genommen wird. Ich möchte jetzt gar nicht auf die einzelnen Punkte eingehen. Ich denke, das wird am besten in der Diskussion stattfinden, warum wir eigentlich hier sind. Es wurde vorneweg schon sehr viel gesagt, dem ich auch viel zustimme. In dem ein oder anderen Statement ist das Thema „Fans“ wieder außen vorgelassen worden. Herr Ritter hat bei einer Grafik seiner Präsentation aufgezeigt, wie man mit verschiedenen Parteien zusammenkommt, um einen friedlichen Fußball zu haben – leider war von den Fans niemand dabei. Genau dort müssen wir ansetzen, dass man mehr mit uns redet und nicht nur über uns. Dankeschön.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder): Frau Vorsitzen-

de, meine Damen und Herren Abgeordnete, ich kann an der Stelle sagen, dass ich vielem, was hier gesagt worden ist, zustimmen kann. Sie werden aber verstehen, dass ich bei dem einen oder anderen Punkt ein „bisschen Wasser in den Wein“ hineingieße. Zuerst einmal, positiv ist nicht nur, dass wir heute hier sitzen, sondern, dass wir im Vorfeld in dieser Art und Weise schon oft zusammen gesessen haben. Bei den Stellungnahmen haben wir an der ein oder anderen Stelle mindestens eine etwas pointierte andere Meinung. Wir sehen die hohe Bedeutung des Fußballs. 17,1 Mio. Zuschauer ist sicherlich etwas, was wir sehen müssen. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch die Zahlen der Verletzten und die Festnahmen sehen, und auch, dass die Polizeien von Bund und Länder im Jahr 2,3 Mio. Stunden hineinbringen. Es ist schon richtig gesagt worden, bei Risikospiele setzen die Vereine bis zu 1200 Ordner pro Stadion ein. Das ist ein enormer Aufwand, der betrieben wird, um diese Sicherheit überhaupt herzustellen. Auch das muss man einmal bekennen. Es muss sicherlich ein Ziel sein, dass wir von diesen Stunden auch ein Stück herunterkommen. Ganz wichtig ist für uns natürlich, dass dieses Problem – das sehen wir auch – nur gesamtgesellschaftlich von allen angegangen werden kann. Meine Damen und Herren, ich durfte nach der WM schon einmal im Jahr 2006 hier im Sportausschuss sitzen. Wir hatten eine Super-WM und danach hatten wir in den Nordostdeutschen Fußball Ligen Probleme in den unteren Ligen. Ganz neu ist das Phänomen also nicht. Es kommt immer wieder hoch. Ich stimme durchaus Herrn Bruchhagen zu, dass wir eine Veränderung haben. Wir zählen immer noch A,B, C und Hooli-

gans, aber wir sind mittlerweile auch beim Begriff Ultras. Für uns ist es ganz schwer zu schauen, wer ist wirklich das Problem. Wir erkennen sehr deutlich, dass der Fußball von Fans getragen wird. Wir sind aber auch der Meinung, dass der Fan nicht nur der Ultra ist, sondern viele Millionen, die in das Stadion gehen. Das sind auch Fans und die artikulieren sich auch. Deren Wünsche, z.B. kein Pyro zu haben, müssen getragen werden. Aus Sicht der Polizei ist im Augenblick die Schnittstelle zwischen den alten Hooligans und den Ultras sehr wichtig. Wir müssen uns natürlich auch ansehen, wo wir Probleme haben. Probleme haben wir außerhalb der Stadien und in den Stadien mit Pyro. Weiterhin haben wir es mit Gewalt zu tun und da müssen wir ansetzen. Seitens der Sicherheit haben wir ein neues Nationales Konzept Sicherheit erarbeitet. Es ist ganz wichtig, dass wir mit Mitwirkung des DFB, DFL und vieler anderer, auch dort das Thema Fanarbeit aufgenommen haben. Wir haben auch die Fanreise aufgenommen. So haben wir unsere Spielortbehörden verpflichtet, vor jedem Spiel Kommunikation zu betreiben, sich mit den anreisenden Fanvertretern auseinanderzusetzen – also, den ganzen Weg bis zum Spiel miteinander vorzubespochen, damit Kommunikation herrscht. Uns ist aber auch wichtig – es freut mich, das gerade von den Verantwortlichen zu hören – dass die Vereine sich heute ihrer Verantwortung mehr bewusst sind als vorher. Für uns war im 10-Punkteplan wichtig, dass die Kommunikation durchgängig sein muss. Qualifizierte Sicherheitsbeauftragte und Fanbetreuer müssen vorhanden sein. Ebenso müssen eigene Ordner, die bei der Fahrt mit dabei sind, vor-

handen sein, damit wir nicht sofort in die Situation kommen - angetrunkenen Fan und Polizei. Wir wollen, dass diese Kommunikation durchgängig ist. Das heißt, Kommunikation ist für uns ein wichtiges Thema. Ein weiteres wichtiges Thema für uns ist, dass man sich im Bereich Fandialog auf einen Ehrenkodex einigt und versucht, die Problemfans, die uns diese gesellschaftliche Gewalt und Probleme bringen, auch auszuschließen. Wenn vor Ort die Situation eskaliert, ist es sehr schwer sie zu meistern. Von meiner Seite zum Schluss noch folgende Anmerkung: Ich glaube, mit dem, was wir heute von Dynamo Dresden gehört haben, müssen wir uns auseinandersetzen. Es gibt Risikospiele und die wird es weiterhin geben. Bei den Spielen müssen wir eine ganze Palette von Maßnahmen treffen. Das sind Maßnahmen wie Ticketing, reduziertes Ticketing, personifiziertes Ticketing, Ausschluss und Mitfahrt eigener Ordner. Wir müssen aber auch überlegen, ob wir diese Maßnahmen über die gesamte Bundesliga und untere Ligen durchführen können. Das ist sicherlich ein Punkt, über den man sich unterhalten muss, ob man das auch wirklich vernünftig durchführen kann. Unsere Aussage ist: im Einzelfall Ja. Andere Dinge, die diskutiert werden, möchten wir auch gerne „im Lichte“ sehen und wie sich die Fans dazu stellen. Das heißt, ein deutliches Signal der Fans, Abstand zu nehmen, von den eigentlichen Gewalttätern – diese Schnittstelle, die ich beschrieben habe – zwischen Ultras und Hooligans auszugrenzen. Das sind sicherlich Zeichen, wo dann auch bestimmte Ansätze, die diskutiert werden, wieder etwas verstummen lassen. Das sollte als erster Beitrag reichen. Vielen Dank.

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Frau Vorsitzende, meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem bereits sieben Sachverständige vor mir gesprochen haben, fällt es mir schwer, noch etwas Neues zu entwickeln. Ich glaube allerdings, es ist schon eine ganze Menge gesagt worden. Deswegen will ich jetzt auch nicht das, was wir schon geschrieben haben, wiederholen und mich darauf beziehen. Ich will noch einige Aspekte mit in die Diskussion einbringen. Ich sitze heute hier stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen, die sich Tag für Tag, Woche für Woche nicht nur in der 1. oder 2. Bundesliga, sondern in der 3,4, teilweise 5 Liga sowie bei Freundschaftsspielen, wo überhaupt nicht damit gerechnet wird, sich damit auseinandersetzen müssen, dass Menschen offensichtlich Freude an der Gewalt haben. Deswegen haben wir auch einen Punkteplan entwickelt, wo wir sagen, wir als Gewerkschaft der Polizei sind für einen friedlichen Fußball. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass der Fußball in Deutschland in Zukunft friedlicher wird. Zu glauben, dass wir die ein oder andere Auseinandersetzung ausschließen können, wäre weltfremd. Nichtsdestotrotz gibt es einige Indikatoren, die man mit in die Diskussion einbringen kann, etwa, dass Alkohol z.Zt. in unserer Gesellschaft ein Beschleuniger der Gewaltbereitschaft ist. Deswegen haben wir auch gesagt, dass auf der An- und Abreise mit dem ÖPNV ein Alkoholverbot gelten soll. Es gibt entsprechende Versuche und sie sind sehr positiv zu bewerten. Ein weiterer Schritt ist eine bessere Versorgung reisender Fans in den Zügen des ÖPNV, sowohl in sanitärer als auch in gastronomischer Hinsicht. Wenn

z.B. weibliche Fans keine Möglichkeit mehr haben, im Zug auf die Toilette zu gehen, stellt das ein Konfliktpotential dar. Genauso kritisch sehe ich es, wenn z.B. Fans in den Bahnhöfen ankommen und weibliche Fans häufig nicht zur Toilette gehen können. Das muss teilweise untersagt werden, weil eine aggressive Stimmung herrscht. Das wäre auch ein Beitrag, den man zur Deeskalation mit einfließen lassen könnte. Des Weiteren haben wir deutlich formuliert, dass wir Pyrotechnik innerhalb und außerhalb des Stadions ablehnen, weil zu große Gefahr beim Abbrennen besteht, auch für unsere Kollegen und Kolleginnen. Ich erinnere an den Vorfall in Osnabrück, wo der Knallkörper eine solche Heftigkeit entwickelt hat, dass die Papierfetzen durch die Uniformjacke eines Kollegen bis in die Bauchdecke hineingingen. Deswegen sagen wir, auch das muss ein Beitrag der Fans und der Ultras sein, dass die Pyrotechnik nicht mehr mit in die Stadien genommen wird. Darüberhinaus will ich ganz deutlich sagen, dass das Umgehen mit den Stadionverboten sich aus unserer Sicht bewährt hat. Entscheidend ist in so einer Situation, dass auch die Vereine konsequent bei ihrer Maßnahme bleiben. Hausverbote sind aus meiner Sicht, wenn sie ausgesprochen worden sind, auch konsequent durchzusetzen und umzusetzen. Das bedeutet für uns, dass jemand, der die Stadionordnung oder das Strafgesetz innerhalb oder außerhalb der Stadien verletzt, auch mit einem Stadionverbot rechnen muss. Das das oftmals auch jugendliche Täter sind, ist das schwierige. Ich plädiere allerdings dafür, dass gerade unsere Staatsanwaltschaften und Justiz gerade im Umgang mit sportspezifischen Kriminalitätsphänomenen besser geschult werden müssen. Leider

ist es so, wenn erst nach drei, vier, fünf oder acht Monaten ein Verfahren eröffnet wird, haben viele Menschen gerade in dem Alter bereits vergessen, weswegen sie angeklagt worden sind. Deswegen sollte das in einem erheblich schnelleren Maße geschehen. Zum Schluss noch eine Anmerkung: Ich bin froh, dass es mittlerweile gerade bei diesen Risikospiele eine Entzerrung gegeben hat. Aufgrund der sehr hohen Einsatzbelastung der Kolleginnen und Kollegen werden solche Spiele nicht an Tagen angesetzt, wo viele andere Demonstrationen oder andere Maßnahmen in Deutschland stattfinden. Dafür bedanke ich mich ausdrücklich beim DFB, dass das funktioniert hat. Das erleichtert schon die Situation, in der wir uns momentan bewegen und trägt auf jeden Fall dazu bei, dass meine Kolleginnen und Kollegen auch nicht – das will ich ganz deutlich sagen - aggressiv in so einen Einsatz hineingehen. Das kommt leider auch vor. Wenn sie Woche für Woche und in der Woche auch noch von Einsatz zu Einsatz hetzen, und wenn sie dann auch noch 12, 14, 16 oder 18 Stunden unterwegs sind, sind das Dinge, die zu einer Belastung dieser Kolleginnen und Kollegen beitragen. Unsere personelle Situation ist nicht so, dass wir diese 2,6 Millionen oder 1,6 Millionen Einsatzstunden in der 1. und 2. Liga einfach locker wegstecken. Das sind Einsatzstunden, die unsere Kolleginnen und Kollegen im Dienst verbringen und dann zur Bekämpfung anderer Straftaten und Kriminalitätsphänomene nicht mehr zur Verfügung stehen. Das ist für uns ein großes Problem. Ganz zum Schluss will ich noch einmal deutlich sagen, als Gewerkschaft der Polizei bleiben wir ausdrücklich dabei, dass diese Kosten, die letztendlich durch Fußballerein-

sätze entstehen, nicht auf die Fußballvereine übertragen werden und dann noch mit einer zusätzlichen Steuerabgabe belastet werden. Das führt nicht dazu, dass eine Gleichbehandlung stattfindet. Es führt auch nicht dazu, dass diese Gelder bei der Polizei ankommen. Von daher ist das etwas, was wir für ein untaugliches Mittel halten. Wir müssten uns dann auch noch darüber unterhalten, ob nicht kulturelle Veranstaltungen, Weinfeste und andere Veranstaltungen ebenfalls mit Kosten belegt werden. Von daher sollten wir das auch nicht mit in die Diskussion einbringen. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Die Obleute haben sich darauf verständigt, diese erste Fragerunde mit 60 Minuten für Fragen und Antworten anzusetzen und nach Fraktionskontingenten zu gestalten. Das bedeutet, dass die Fraktion der CDU/CSU in der ersten Runde für Fragen und Antworten der Sachverständigen ein Zeitfenster von 23 Minuten, die SPD von 14, die FDP von 9 und die Fraktion DIE LINKE. sowie die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNE von jeweils 7 Minuten zur Verfügung hat. In einer weiteren Fragerunde stehen jeder Fraktion zwei Fragen an einen Sachverständigen oder eine Frage an zwei Sachverständige zur Verfügung. Die Fraktion der CDU/CSU beginnt die Frageunde.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Herr Bruchhagen hat gesagt, man muss den Fußball lieben. Im Raum sind viele Fußballfans, die gerne bei Fußballfesten und Events dabei sind. Leider gibt es auch die andere Seite – etwa 1077 Verletzte, darunter 399 Polizisten und 404 Unbeteiligte. Sie

haben sich heute sehr kritisch geäußert und gesagt, der DFB und manche Innenminister begreifen das nie. Was haben Sie damit gemeint?

Herr Hieronymus, ist die Grundlage immer noch der Zehnpunkteplan vom ersten Runden Tisch? Wie sehen Sie den Stand der Umsetzung und die Schwächen?

Herr Praße, sind die Fans bereit, einen Fancodex miteinander abzuschließen? Glauben Sie, dass dadurch eine gewisse Selbstregulierung möglich ist und wenn das nicht möglich ist, wie stehen Sie zu repressiven Maßnahmen?

Herr Ritter, wie sieht es bei Ihnen im Stadion mit dem Alkoholausschank aus und wie wird das im Allgemeinen gehandhabt?

Holger Hieronymus (stellv. Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Bei der Frage des Zehnpunkteplans kann ich mich kurz fassen. Die Antwort ist ein ganz klares Ja. Man kann den nicht innerhalb eines Jahres komplett abarbeiten und sagen, ja, der funktioniert in allen zehn Facetten. Das wäre nicht richtig, wenn ich das sagen würde. Von daher kann ich das im Moment sicherlich noch nicht bestätigen. Das Ziel ist aber, den Zehnpunkteplan in allen zehn Punkten in aller Konsequenz auch umzusetzen. Ein Teil des Zehnpunkteplans ist das Thema der Kommunikation, die wir an vielen Stellen erfasst haben. Zu Regionalkonferenzen (in der letzten Woche in Düsseldorf, in der nächsten Woche in Frankfurt) haben wir diejenigen, die an den Spieltagen gemeinsam mit unseren Clubs für die Umsetzung der Sicherheit sein Stück weit ver-

antwortlich sind, eingeladen, um die Kommunikation zu verbessern. Nochmals, ein ganz klares Ja, der Zehnpunkteplan ist existent und wird gelebt.

Andreas Ritter (Präsident der SG Dynamo Dresden e.V.): Zum Thema Alkohol ist folgendes zuzusagen: Bei der Vorbereitung eines jeden Spieles wird festgelegt, ob es ein Sicherheitsspiel ist oder nicht. Bei Sicherheitsspielen gibt es keinen Alkohol, das wird ganz strikt so beibehalten. Es gibt allerdings das Problem, dass gewisse Fankreise Alkohol in Flaschen bis vor das Tor des Stadions bringen, um es dort zu trinken. Ein Problem sind auch die Gaststätten in der Umgebung eines Stadions. Ordnungspolitisch kann man dort leider nichts machen und auch keinen Alkoholausschank verbieten. Das ist ein Problem, so dass also trotzdem der eine oder andere Fan angetrunken kommt. Man spricht in Fachkreisen von sogenannten „drei Sturzbieren“, die relativ zügig getrunken werden und den nötigen Effekt haben. Bei Sicherheitsspielen sind diese alkoholisierten Besucherkreise deutlich geringer und das Alkoholverbot wird im Stadion ohne Ausnahme strikt umgesetzt.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Es ist richtig, dass ich auf die von unserem Innenminister angekündigten Maßnahmen bei Fangruppierungen, die nicht radikal und gewalttätig sind, einen Solidarisierungseffekt vermute. Sehe ich den Solidarisierungseffekt zwischen den Gruppierungen der kreativen Fanbewegungen, die natürlich auch eine Solidarität innerhalb dieser dokumentieren, habe ich die große Angst, dass

das nicht zielführend ist. Ich hätte mir ein tieferes Eindringen in die Mentalität und in diese Gruppierung, die ich eben geschildert habe, gewünscht und nicht, dass mit so forschenden Thesen an die Öffentlichkeit gegangen wird. Ich habe als Vertreter eines Vereins darauf reagiert und in dem Zusammenhang gesagt, sie begreifen das nicht.

Ben Praße (Pressesprecher: „Unsere Kurve“): Die Frage war ja, ob die Fans bereit sind, einen Fancodex anzunehmen und mitzugestalten. Ich glaube, der Fankongress, der vor einigen Wochen in Berlin stattgefunden hat, war ein deutliches Zeichen der Fans, dass sie bereit sind, etwas zu ändern und sich auch selbstkritisch zu beleuchten. Herr Große Liefert und Herr Hieronymus waren bei dem Fankongress anwesend, sie können das sicherlich bestätigen. Das ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen abgeschlossen werden kann. Das dauert. Dazu sind vor allem auch die Fanprojekte notwendig, um über diese soziale Schiene an die Fans heranzutreten. Zur Frage, wenn das nicht funktioniert und wie wir zu repressiven Maßnahmen stehen, denke ich, dass die meist genommene Maßnahme immer noch das Stadionverbot ist. Das beobachten wir relativ kritisch. Es gibt viel zu oft Ausnahmen bzw. viel zu oft Fälle, in denen die im Jahr 2007 verabschiedeten Stadionverbotsrichtlinien leider immer noch nicht beachtet werden. Es werden immer noch Stadionverbote ohne Anhörung ausgesprochen oder über einen viel zu langen Zeitraum ausgesprochen. Eine Bewährungsstrafe wird nicht richtig angesetzt. Von daher sehen wir das, wenn die Maßnahmen so genutzt werden, wie wir sie mit verabschiedet

haben, als eine Option. Wir wollen aber viel eher mit den Fans anfangen. Wir wollen gar nicht, dass es so weit kommt und zu Stadionverboten kommen muss.

Abg. Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ich will gerne an das anknüpfen, was Herr Praße gesagt hat, nämlich eher mit den Fans anzufangen. Ich habe das als ganzzeitlichen Ansatz verstanden, also mehr Prävention.

Herr Gabriel, bei der Frage „Fancodex“ haben Sie vorhin gesagt – das halte ich auch für richtig – es gibt einen erfreulichen Rückgang bei rechtsextremistischen und rassistischen Schlachtgesängen, Äußerungen und Auftreten mit entsprechenden Symbolen. Wie sieht es mit einer klaren Distanzierung in Einzelfällen aus, etwa symbolhafter Distanzierung von Gewalt? Könnte man bei den einzelnen Gruppierungen, mit denen Sie zusammenarbeiten und auf die Sie Einfluss haben – sicherlich mehr Einfluss als Ordnungskräfte – sagen, auch so etwas kann einmal Realität sein?

In dem Zusammenhang habe ich eine Frage an Herrn Witthaut. Herr Witthaut, in Ihrer schriftlichen Stellungnahme zum Thema „Wie geht man mit Gewalt um“ haben Sie auf Seite 3 bezogen auf Vereinsvertreter geschrieben, „das konzentrierte Wirken gegen gewaltbereite Fußballfans wird jedoch immer wieder unterlaufen, in dem einige wenige Fußballfunktionäre teilweise verklausuliert, jedoch in der Szene um so deutlicher wahrgenommen, Sympathien auch für gewaltbereite Fußballfans signalisieren“. Was meinen Sie damit?

Herr Gabriel, Sie haben sich kritisch zum Thema Gefährderansprache geäußert. Ich erinnere mich an das Risikospiele Deutschland-England bei der Europameisterschaft 2000 in Belgien, wo im Vorfeld massiv mit Meldeauflagen und Gefährderansprachen gearbeitet worden ist. Das war nicht ohne Erfolg. Es wurde hier über Stadionverbote gesprochen. Müssten wir in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Innenministerien und Ordnungsbehörden, zumindest bei Meldeauflagen, mehr machen, um doch einige als besonders gewaltbereite Personen davon abzuhalten, sich auf den Weg zu machen? Das würde ich gerne von Ihnen wissen und von Herrn Schubert, ob das aus seiner Erfahrung ein vernünftiges Instrument ist?

Herr Bruchhagen, haben Sie bei der Verfolgung von aufgefallen Gewalttätern den Eindruck, dass man mit den Staatsanwaltschaften das Gespräch noch intensiver suchen müsste, damit die Taten oder Ordnungswidrigkeiten im Umfeld von Fußballspielen genau so behandelt werden, wie das auch an anderen Stellen gemacht wird? Es wurde ja gesagt, dass gerade bei jugendlichen Fans der zeitliche Abstand zum Vergehen nicht zu groß sein sollte.

Herr Praße, Sie haben in Ihrer schriftlichen Stellungnahme ausgeführt, dass es Fanprojekte gibt, die wegen fehlender staatlicher Mittel eingestellt werden müssen. Ehrlich gesagt, davon habe ich noch nichts gehört. Das zu wenig Mittel gegeben werden, habe ich schon öfters gehört. Können Sie sagen, wo das der Fall ist und was das für Phänomene sind? Vielleicht kann man dort im Zweifelsfall einwirken, damit so etwas

nicht stattfindet. Eigentlich wächst ja die Zahl der Fanprojekte, auch in der dritten Liga und der Regionalliga. Ich wäre für einen Hinweis dankbar, was man tun könnte, um die Situation auch im präventiven Bereich zu verbessern.

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Herr Abg. Grindel, was Sie als starken Tobak bezeichnen, sind Erfahrungen, die mir meine Kolleginnen und Kollegen berichten, dass insbesondere die Menschen, die in den Vereinen tagtäglich mit den Fans zusammen arbeiten, natürlich zum Teil auch auf der Seite der Fans stehen. Wenn es Absprachen oder Handlungsanweisungen zwischen Polizeivertretern und entsprechenden Kolleginnen und Kollegen aus den Vereinen gibt, finden diese zwar in dem Moment, wo die Polizei dabei ist, statt. Sind die Menschen aus den Vereinen aber bei den Fans, sieht das zum Teil ganz anders aus. Sie haben es dann nicht richtig verstanden oder es wird nicht richtig weitergegeben und das führt dazu, dass diese Formulierung bei meinen Kolleginnen und Kollegen – so wurde mir aus vielen Stadien berichtet – dann dementsprechend dieses Ergebnis produziert.

Zwischenfrage Abg. Grindel (CDU/CSU):
Welche Konsequenzen hat so was?

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Die Konsequenz bedeutet, dass schlichtweg Absprachen, die zum Teil zwischen Polizei und Vereinsverantwortlichen getroffen werden, nicht eingehalten werden. Deswegen werden unsere Kolleginnen und

Kollegen dort auch sehr viel nachhaltiger vorgehen und Verantwortliche für diese entsprechenden Aussagen dann auch zur Verantwortung ziehen.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizei der Länder): Ein klares Ja. Diese Maßnahmen waren sehr erfolgreich bei der Europameisterschaft und der Weltmeisterschaft. Rein rechtlich müssen wir aber auch deutlich sagen, nur weil man in der Datei „Gewalttäter Sport“ erfasst ist, ist das kein Grund eine Meldeauflage zu machen. Wir müssen in jedem Fall noch einen tatsächlichen Anhaltspunkt haben. Das heißt, dort haben wir oftmals ein besseres Bild. Wir haben heute eine Szene, die beschrieben worden ist – sie funktioniert per Mail und SMS. Das heißt, vieles erfolgt erst in der Anfangsphase. Dort, wo wir heute Erkenntnisse haben, funktionieren diese präventiv polizeilichen Maßnahmen bereits. Sie greifen dann nicht, wenn während der Anfahrt per SMS kommuniziert wird, wenn in den Stadien oder nach Spielende diese Dinge aufgrund der Emotionalisierung passieren. Ja, muss ich deutlich sagen, besser als Scanning vor Ort. Wir können sozusagen die Anreise verhindern. Wir werden das aber im Bundesligaalltag nicht flächendeckend haben, weil wir nicht die Informationen in der Bandbreite haben, wie bei Weltmeisterschaften.

Ben Praße (Unsere Kurve): Was die Fanprojekte angeht, kann Herr Gabriel die Frage besser beantworten. Ich möchte nur so viel sagen, es gibt Fanprojekte, z.B. das Fanprojekt in Trier, was aufgrund eines fehlenden relativ geringen fünfstelligen Betrags leider geschlossen werden

musste. In Kaiserslautern gibt es im Moment einen Stellenabbau, auch in Stuttgart gibt es Probleme mit dem Fanprojekt. Es gibt die Drittelfinanzierung und da müssen alle Seiten Hand in Hand zusammen arbeiten, damit es nicht zu Schließungen oder einem Stellenabbau kommt.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Wir hatten beim Heimspiel gegen den 1. FC Köln im Mai sicherlich große Probleme, wo enttäuschte Fans den Ordnungsdienst überrannt und den Innenraum gestürmt haben. Dabei kam es zu Sachbeschädigungen – das ist sehr öffentlich geworden. Die Stadionverbote waren fünf Monate später noch nicht auszusprechen, weil die Staatsanwaltschaft das in ihrer eigenen Wahrnehmung nicht plant. Dieses Delikt, den Innenraum zu stürmen, hat für die Staatsanwaltschaft nicht die Bedeutung, die andere kriminelle Delikte in Frankfurt an anderer Stelle haben. Das muss man sehen. Damit will ich nichts bagatelisieren. Aus unserer Sicht ist das ein schweres Vergehen, aber die Staatsanwaltschaft beurteilt das Delikt etwas anders, als wir es hier in unserem Gremium sehen. Das ist für sie nicht der Nabel der Welt und da liegt es erst einmal fünf Monate. Die Stadionverbote, die wir ausgesprochen haben – ich glaube 16 oder 17 – hatten erst eine Rechtsgrundlage fünf oder sechs Monate nach dem Vorgang. Das ist eben so. In der Argumentation tut man sich hinterher auch sehr schwer. Um ein Stadionverbot auszusprechen, muss die Beweislage minutiös aufgezeigt werden, etwa Ort, Stelle, Delikt, Zeugen. Das macht es uns nicht einfach, diejenigen auszugrenzen,

die immer wieder auffällig werden und die wir in den Stadien nicht haben wollen.

Michael Gabriel (Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Die Frage Fancodex und ob es vorstellbar ist, dass Fans sich von Gewalt distanzieren, kann ich relativ schnell beantworten. Es gibt drei große bundesweite Fanorganisationen, Bündnis aktiver Fußballfans (BAFF), Unsere Kurve und Pro Fans. Unsere Kurve ist eine bundesweite Fanvertretung von Fußballfans, die hauptsächlich in den Vereinen organisiert sind und dort konstruktiv mitarbeiten. BAFF wendet sich gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus. Pro Fans sind eher Ultra orientiert. Alle drei distanzieren sich von Gewalt auf ihren jeweiligen Seiten. Das ist gar kein Problem. In aufgeheizten Situationen rund um Fußballspiele, wenn es zu Polizeieinsätzen kommt, die als nicht angemessen empfunden werden, kann es relativ schwierig sein und manchmal ist es unmöglich, dass sich Fans von Gewalttätigen in ihren eigenen Reihen distanzieren. Generell ist es aber so, dass sich Fußballfans von Gewalt distanzieren, sonst würden sie sich auch nicht darum bemühen, gehört und eingebunden zu werden. Sie haben Interesse an gewaltfreiem Fußball.

Die zweite Frage ging in Richtung Gefährderansprache. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mich kritisch zur Gefährderansprache geäußert habe. Die Grundlage für Gefährderansprache – man möge mich verbessern, wenn es nicht stimmt – ist für die Justiz und die Polizei ein Eintrag in die Datei „Gewalttäter Sport“. Wir legen Wert darauf und weisen auch darauf hin, dass den Leuten gesagt

wird, dass sie in der Datei eingetragen sind. Das würde sie auch in die Lage versetzen, wenn sie glauben, dass sie zu Unrecht in der Datei eingetragen wurden – das ist nicht auszuschließen – dagegen vorzugehen, um entsprechende Maßnahmen, etwa Gefährderansprache, auch abzuwehren. Ich bin kein Sicherheitspolitiker, sondern Pädagoge und wir (Fanprojekte) sollen dazu beitragen, dass sich die jungen Leute zu Bürgern dieses demokratisch verfassten Staates entwickeln. Sie sollen die demokratische Verfassung dieses Staates nicht nur akzeptieren, sondern sie konstruktiv mitgestalten. Dazu gehört, dass sich die Erfahrungen, die sie mit Institutionen machen, die ja eine Vorbildfunktion haben, in ihren Gerechtigkeitsempfinden nicht widersprechen. Die Datei „Gewalttäter Sport“ ist ein Aspekt, der in der Fanszene stark kritisiert wird, ebenso auch der Umgang mit den bundesweiten Stadionverboten. Wir können diese Kritik aus pädagogischen Gründen auch mittragen. Sanktionen machen nur Sinn, wenn sie als gerecht empfunden werden und wenn sie transparent passieren. Nur dann werden sie auch akzeptiert. Wenn es anders ist, gibt es diese Solidarisierungseffekte.

Zum Schluss will ich noch etwas zu den Fanprojekten sagen. Das Fanprojekt in Trier steht potentiell vor der Schließung, weil 15.000 Euro aus einem kommunalen Bestandteil fehlen. In Kaiserlautern steht das Fanprojekt auf der Streichliste der Kommune. In Stuttgart, obwohl alle Beteiligten, beide Vereine, die Gesamtheit der Fanszene, auch die Polizei, gesagt hat, wir bräuchten eigentlich ein Fanprojekt, ist es den Haushaltsberatungen zum Opfer gefallen. Wir schaffen auch kein Fanprojekt in Kassel. Das

wird uns so signalisiert. Es ist nicht so, dass wir sagen, da muss ein Fanprojekt hin, sondern wir greifen die Signale aus den Kommunen, den Fußballvereinen und dem Umfeld auf. Auch in Kassel ist es so, dass die Polizei, die Fanszene, der Verein sagen, uns würde ein Fanprojekt helfen. Aber auch das Projekt scheitert an den zu geringen Finanzierungszusagen des Landes Hessen und der Stadt Kassel. Ich will nun nicht sagen, dass Fanprojekte ein Allheilmittel sind.

Die Vorsitzende: Eine kurze Frage aus der CDU/CSU Fraktion, Herr Mayer bitte.

Abg. Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Vielen Dank. Ich habe eine kurze Frage. Es gibt seit kurzem einen Bericht des europäischen Parlaments zur europäischen Dimension des Sports. Unabhängig von der Frage, ob es unter dem Gesichtspunkt der Subsidiarität an der Regelungskompetenz der Europäischen Union fehlt, schlägt der Berichterstatter unter anderem vor, eine europaweite Datei zu gründen, in der alle Personen erfasst werden, die mit nationalen Stadionverboten belegt sind. Mich würde ganz konkret interessieren, was Sie, Herr Witthaut und Herr Schubert, von einer derartigen europaweiten Verbunddatei halten.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizei der Länder): Ich räume ganz ehrlich ein, dass wir aus meiner Sicht heute schon ein gutes funktionierendes System haben. Wir haben ein europäisches Fußballhandbuch und wir haben nationale Informationsstellen für den Sport und bei jeder Championsleague-Veranstaltung, bei jedem

Länderspiel, also dort, wo internationale Fans reisen, findet ein guter Austausch der Daten, der Informationen zwischen diesen Punkten statt. Es kann nicht schaden, aber ich denke, dass System, das wir heute haben ist schon sehr gut und das ist aus meiner Sicht fast ausreichend.

Bernhard Witthaut (Bundsvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Ich würde auch in diese Richtung gehen, denn wir haben auf Grund der Erfahrung, die wir in den letzten Jahren auch gemacht haben, insbesondere als dieses Hooligan-Problem nochmal sehr aktiv war, gerade wo auch zum Beispiel die englischen Hooligans komplett mit einem Ausreiseverbot belegt wurden, unsere Strukturen auch dermaßen verbessert, dass aus meiner Sicht zumindest dieser Austausch so weit funktioniert. Im übrigen muss man auch regeln, in wie weit der Zugriff aller Polizeibehörden in so einer Situation auf diese Datei möglich ist. Ich glaube, aus meiner Sicht wäre eine viel intensivere Kommunikation gegeben, wenn dann tatsächlich die entsprechenden Vereine, die die entsprechenden Spiele gegeneinander austragen, in dieser Situation sich intensiver mit der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) und anderen abstimmen. Ich bin sehr skeptisch, ob wir so eine neue Datei benötigen.

Die **Vorsitzende:** Das Wort geht an die SPD-Fraktion.

Abg. Martin Gerster (SPD): Herzlichen Dank Frau Vorsitzende, liebe Kollegen und Kolleginnen, werte Sachverständige. Ich mache den Anfang mit einer Frage an Herrn Gabriel. Herr

Bruchhagen hat vorhin ausgeführt, dass es in Frankfurt zu Weilen so ist, dass ein Stadionverbot an so mancher Schule nicht als Makel sondern inzwischen als Auszeichnung gilt. Herr Gabriel, wie bewerten Sie diese Stadionverbote, welche Schwierigkeiten sind auch damit verbunden. Herr Praße sagte, es gibt viele Schwierigkeiten, mich würde Ihre Meinung dazu interessieren. Meine zweite Frage geht an Herrn Staatssekretär Dr. Bergner, der gerade nicht anwesend ist, aber vielleicht können Sie, Herr Böhm, antworten oder wir können mit der Antwort solange warten, bis Herr Dr. Bergner wieder da ist. Der Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern, Herr Caffier, schlägt Gesichtsscanning für die Stadien vor. Unsere Frage wäre an die Bundesregierung, ob es dazu eine rechtliche Grundlage gibt und wie sich die Bundesregierung dazu positioniert. Die Frage möchte ich auch an die Deutsche Fußball Liga, an Herrn Hieronymus stellen, können Sie sich vorstellen, dass Gesichtsscanner an den Eingangstoren der deutschen Stadien für Spiele der Fußballbundesliga eingeführt werden. Und die dritte Frage geht insbesondere an Herrn Praße. Das Thema Pyrotechnik bewegt die Gemüter und dazu gab es eine Aussage von Herrn Bruchhagen im Eingangsstatement, der gesagt hat, es gäbe eine klare Position der deutschen Fußballliga gegen Pyrotechnik. Herr Praße, teilen Sie diese Einschätzung, da ich den Eindruck habe, dass hier manchmal so etwas wie Doppelmoral im Spiel ist und zu dem gab es auch Hinweise von Seiten Herrn Spahn, dass man sich durchaus vorstellen könnte in einem geregelten Rahmen Pyrotechnik zuzulassen. Dazu würde uns Ihre Meinung interessieren.

MinDir Gerhard Böhm (Bundesministerium des Inneren): Auf die Frage ganz konkret kann ich jetzt keine definitive Antwort geben. Ich denke, dass das Innenministerium sich genauso wie die Polizeien der Länder mit der Frage im Einzelnen befassen muss. Eine definitive Antwort aus meiner Sicht kann ich jetzt noch nicht geben. Sicherlich sind eine Vielzahl von Maßnahmen erforderlich, aber wenn es hilft in der Sache, glaube ich, könnte Herr Schubert vielleicht etwas ergänzen.

Holger Hieronymus (Stellv. Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Die Frage kann ich so eigentlich gar nicht beantworten. Wenn Sie vielleicht auch mit meiner persönlichen Meinung Vorlieb nehmen. Ich kann es mir nicht vorstellen, weil wir inzwischen über Zahlen reden, über einen Zuschauerschnitt, der jenseits der 40.000 Zuschauer liegt, mit Blick auf die Bundesliga, pro Spieltag, und pro Stadion. Was ich mir dann ehrlich gesagt im Moment nicht vorstellen kann, dass das überhaupt in der Technik, in der Praxis umsetzbar ist. Aber machen wir uns mal nichts vor, was wir uns noch nicht vorstellen können, muss nicht bedeuten, dass es nicht doch kommen kann. Wenn die Notwendigkeiten dafür gesehen werden, da bin ich aber nicht der Richtige, der das beurteilen kann, dann wird man an bestimmten Dingen und an bestimmten Überlegungen gar nicht vorbeikommen. Aber heute kann ich mir nicht vorstellen, dass unsere Clubs das befürworten würden.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizei der Länder): Der Begriff kommt

ja eigentlich aus dem Testverfahren, was wir bei Grenzkontrollen durchgeführt haben. Da haben wir durchaus eine vernünftige Erfolgskontrolle und Erfolgsquote, wir müssen aber auch sagen, dass wir dafür funktionierendes und vergleichbares Bildmaterial haben. Dieses Bildmaterial steht an dieser Stelle noch nicht zur Verfügung. Wir müssten genau überlegen, wo die Rechtsgrundlage ist, das ist eine Maßnahme der Gefahrenabwehr, die wohl in der Hoheit der Länder läge. Die Dateigewalttäter Sport gibt es so zur Zeit noch nicht her, auch das muss man sehen. Wenn wir im pragmatischen Bereich bleiben, müssten wir in den Stadien eine Kontrollspur einrichten, in der wir zwei bis sechs Personen pro Minute durch bis zu 48 Kontrollstellen bringen. Ich hab das mal hochgerechnet, das heißt zehntausend Personen in einer Stunde, das heißt bei einem Stadion mit sechzigtausend Personen würden wir das an dieser Stelle noch nicht schaffen. Man darf sicherlich nichts ausschließen, aber im Augenblick sind wir in unserem Haus nicht dabei, das konkret zu prüfen, weder in der rechtlichen, noch in der praktischen Umsetzung.

Michael Gabriel (Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Es ging ja um die Tatsache, dass bei Teilen der Ultras Stadionverbote als Orden gesehen werden, also als ein besonderes positives Merkmal. Das ist so. Wir wissen, es gibt keinen Fan, der grundsätzlich gegen bundesweite Stadionverbote ist, weil jeder aus seinem Umfeld und seiner Fanszene weiß, da sind Leute, bei denen es besser wäre, wenn sie nicht da sind. Die Tatsache, dass wir so eine Entwicklung haben hängt meines Erachtens

damit zusammen, dass die Erteilung von Stadionverboten in der Fanszene generell als sehr intransparent, als sehr ungerecht empfunden wird. Dazu gibt es noch den Kontrast, dass Fußballfans in der Regel für positive Aktivitäten selten Wertschätzung erfahren und selten gelobt werden und selten Anerkennung finden. Der Effekt, der letztendlich damit einhergeht, dass die Stadionverbote sowas wie ein Labeling Approach sind, also man folgt der Zuschreibung von außen: Wir sind eine Problemgruppe und Teile der Fanszene nehmen das letztendlich auch an. Von daher ist es grundsätzlich in Frage zu stellen. Die Wirksamkeit der Stadionverbote, was das Thema Sicherheit angeht, ist vor diesem Hintergrund in Frage zu stellen, weil es dazu beigetragen hat, dass viele Gruppen, die Stadionverbot haben, immer noch zu Auswärtsspielen fahren und dann für die Polizei vor Ort, dadurch, dass sie nicht in Stadien können, ein Problem außerhalb darstellen, welches Kräfte bindet.

Ich habe bereits den ein- oder anderen Einsatzleiter in einem persönlichem Gespräch gehabt, der gesagt hatte, dass er froh gewesen wäre wenn sie im Stadion wären, da laut der Statistik, die die Vorfälle in den Stadien betrifft, nur ganz wenige gewalttätige Vorfälle vorzuweisen sind. Die Probleme finden eher außerhalb statt. Hierbei stellt sich die Frage, ob der Umgang mit den Stadionverboten tatsächlich so wirksam ist, wie behauptet wird.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Praße bitte.

Ben Praße (Pressesprecher: „Unsere Kur-

ve“): Ich konnte mir schon denken, dass wir hier nicht um das Thema der Pyrotechnik herum kommen werden, da es sich diesbezüglich um das meist diskutierte Thema in den Medien handelt. Vorneweg möchte ich sagen, weil das gerne miteinander vermischt wird, das Pyrotechnik nicht gleich Gewalt ist. Auch wenn manchmal Leuchtraketen fliegen oder Böller geworfen werden, gibt es auch viele Beispiele dafür, dass die Pyrotechnik völlig gewaltfrei abgebrannt werden kann.

Ich denke, dass man das Ganze differenzierter sehen sollte. In der Kommunikation mit dem DFB ist bei der Kampagne „Pyrotechnik legalisieren“ mit dem Vorgänger von Herrn Große Liefert einiges unglücklich gelaufen. Hierbei wurde eine Bereitschaft signalisiert, die von der Kampagne als ein klares Zeichen einer möglichen Zustimmung gesehen wurde. Das Ganze wurde dann wieder relativ schnell zurück gezogen. Über die Art und Weise, wie das Ganze passiert ist, kann man sicherlich diskutieren. Das gegebenenfalls Studien zurückgehalten werden, die eine Legalisierung erlauben könnten ist ein offenes Geheimnis, das in der Fanszene diskutiert wird. Wir sind der Meinung, wenn man das Thema diskutiert, sollte man sachlich bleiben und es mit verschiedenen Aspekten beleuchten.

Zur Doppelmoral möchte ich sagen, dass meiner Meinung nach hier die Vereine in der Pflicht sind, da es für einen Fan schwer verständlich ist, wenn ein Verein gegen Pyrotechnik ist, dann aber bei einem Hinrundenspiel (beispielsweise FC Bayern München) ein Py-

rotechnik-Feuerwerk der Extraklasse vom Rasen aus abfeuert. Ein anderes Beispiel hierzu ist der FSV Main 05, der bei der Stadioneröffnung Leuchtspuren durch das Stadion fliegen lies. In den Medien wird dies genauso gern gemacht. Zum Einen wird von Randalen berichtet, wenn die Dresdner in Dortmund zündeln und zum Anderen wird von einer südländischen Atmosphäre gesprochen, wenn bei einem Spiel von Galatasaray Istanbul in Deutschland im Gästeblock bengalische Feuer gezündet werden. Ich denke, dass man hier genau aufpassen sollte, wie das eingeordnet wird. Hier sollten alle in der Pflicht sein konsequent zu sein und keine Doppelmoral an den Tag zu legen.

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Für die SPD Fraktion die Kollegin Fograscher.

Frau Abg. Gabriele Fograscher (SPD): Ich möchte gern Herrn Gabriel zur Finanzierung der Fanprojekte eine Frage stellen, da er vorhin die unzureichende Finanzierung geschildert hatte. Dabei ist Bayern überhaupt nicht erwähnt worden, gibt es da keine Finanzierung? Wie ist sichergestellt, dass die Finanzierung nachhaltig ist und neue Fan-Generationen nachwachsen?

Meine nächste Frage richtet sich an die Vertreter von DFL und DFB. Herr Witthaut hatte vorhin angesprochen, dass die Ausschreitungen vermehrt auch in den unteren Ligen auftreten, wobei die Medienaufmerksamkeit nur lokal ist. Gibt es für die Vereine ggf. Beratungen, wie sie mit diesem Phänomen umgehen können, welches nicht nur die erste und zweite Liga betrifft?

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir drei Minuten haben die wir im Blick behalten sollten. Es sind drei Sachverständige angesprochen worden. Herr Gabriel, schauen Sie mal ob sie mit einer Minute auskommen.

Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Ich habe Ihren Hinweis verstanden. Es ist so, dass in der Finanzierung von Fanprojekten alle Bundesländer sehr unterschiedlich sind. In meiner abgegebenen Stellungnahme gibt es positive Bundesländer, wie Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Sachsen, die eine Finanzierungssicherheit bis 60.000 Euro (Baden-Württemberg bis ca. 50.000 Euro) zur Verfügung stellen. Das Ganze geht auf die Drittelfinanzierung zurück, in der zwei Drittel aus der öffentlichen Hand und ein Drittel vom Fußball beigesteuert werden. Der Fußball ist hierbei der sicherste und stabilste Finanzier, der die Bereitschaft erklärt, an jedem Standort, wo wir das OK als KOS geben, bis zu 60.000 Euro zu fördern. Es liegt an den Kommunen und Bundesländern, diese Summen aufzubringen. Wir sind irritiert, weil wir das gesellschaftliche Problem angehen, dass viele Bundesländer bzw. Kommunen das wahnsinnig positive Modell, jeder Euro der hingelegt wird, wird automatisch aus zwei Quellen verdoppelt bzw. verdreifacht, nicht öfters in Anspruch genommen wird.

Die **Vorsitzende**: Danke schön. Herr Große Liefert.

Hendrik Große Liefert (Sicherheitsbeauf-

tragter und Vorsitzender der Task Force des Deutschen Fußballbundes): Aufgrund der Zeit möchte ich mich kurz halten. Verlage-
rungsstatistik ist in den unteren Ligen polizei-
lich, wie auch von den Verbänden und Verei-
nen, nicht hinterlegt. Ein mediales Interesse
sicherlich. Es gibt Meldesysteme, die in den
Amateurspielklassen entsprechende Zwi-
schenfälle melden. In verschiedenen regionalen
Bereichen haben wir immer dann Aufmerk-
samkeit, wenn es um Integrationsproblematik
oder um Schiedsrichter geht, die angegangen
werden oder wenn es um Präventionspro-
gramme (Fair Play) geht, die nicht nur im
überwiegenden Profibereich bzw. den oberen
Spielklassen bezogene Zuschauerpräventions-
ansatz sind sondern eben auch bei den Akteu-
ren, Spielern, Schiedsrichtern, Trainern und
Eltern in den weniger beliebten Zuschauer
Spielklassen, wo nicht so viele Zuschauer ge-
neriert werden können und das hinterlegt wird.

Wir haben Ende des Monats einen Amateur-
fußballkongress, wo diese Problemstellungen
abgefragt und mit allen Beteiligten diese Dinge
aufgenommen werden, um wiederkehrend bei
uns im Sicherheitsgremium in präventiver und
ggf. repressiver Art hinterlegt zu werden, so
dass auch bei Schiedsrichterausbildungen sen-
sibilisiert werden kann.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Wir haben
noch eine Frage.

Frau Abg. Bätzing-Lichtenthäler (SPD): Es
hat sich der Policy-Mix bewährt, auf der einen
Seite Verbote und Gebote und auf der anderen

Seite Prävention. Herr Bruchhagen hatte ein
ganz großes Augenmerk auf das Thema Prä-
vention und Bildung gelegt. Ich möchte gern
meine Frage an Herrn Hieronymus stellen, was
man noch mehr im Bereich der Prävention und
der Lebenskompetenz tun könne. Ich denke, es
geht nicht nur um Gewaltprävention, sondern
auch darum, wie Kinder mit Stress und Ärger
umgehen, um Gewaltentstehung zu vermeiden.

Die **Vorsitzende:** Herr Hieronymus.

**Holger Hieronymus (Stellvertretender Vor-
sitzender der Deutschen Fußball Liga
GmbH):** Das Thema Prävention spielt bei uns
selbstverständlich eine große Rolle. Auf der
einen Seite wollen wir den Dialog im Sinne der
Prävention gern weiterführen, da wir dadurch
eine große Chance sehen auf die Gruppen zu
gehen zu können, die uns am Herzen liegen.
Auf jeden Fall kann man sehr viel tun. Ich
denke, dass zum Thema Prävention bereits
schon viel gesagt worden ist. Das Thema Fan-
projekte trifft genau den Kern, wo die Förde-
rung standortbedingt überprüft werden muss.
Der Fußball muss im Allgemeinen ein bisschen
schneller mit dem Thema umgehen, wo es
wünschenswert und erstrebenswert ist, so dass
er sehr schnell und unbürokratisch seine Zu-
stimmung erteilt. Ich denke, dass hier schon
alles gesagt worden ist.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Wir kommen
zur Fraktion der FDP. Wir hören den Kollegen
Herrn Knopek.

Dr. Lutz Knopek (FDP): Da alle Themen

weitestgehend schon angesprochen worden sind, möchte ich gern eine Art Nachlese halten. Herr Ritter, hatte vorhin den Begriff „Kollektivstrafen“ erwähnt, wobei ich denke, dass das ein Punkt ist, bei dem Diejenigen bestraft werden, die eigentlich gar nichts gemacht haben. Herrn Ritter möchte ich fragen, ob einem das als Verein finanziell nicht die Beine unter dem Boden weg zieht, wenn entsprechende Einnahmen nicht vorhanden sind. Sie können damit viele Dinge nicht tun, da die Einnahmen nicht vorhanden sind. Sehen Sie die Kollektivstrafen als kontraproduktiv an?

Des Weiteren möchte ich den bedenkenswerten Satz von Herrn Praße aufgreifen: „Mehr mit uns reden, als über uns reden“. In der Kommunikationspsychologie ist das ein ganz wichtiger Satz. Wenn im Stadion gewaltbereite Fans und Polizisten aufeinander treffen, haben wir im Grundgenommen zwei uniformierte, personell unkenntliche Fraktionen. Gibt es ggf. Gespräche, wo beide Seiten abseits eines Spiels miteinander sitzen, dass auf beiden Seiten die Möglichkeit besteht zu erkennen, dass es sich um ganz normale Polizisten/Polizistinnen und Mitmenschen handelt. Findet so etwas statt?

Herrn Hieronymus, als Repräsentanten der Liga, möchte ich ganz gern auf das Thema der personalisierten Karten ansprechen, die in der Diskussion als eine Lösungsoption aufgefunden sind. Ich denke, wenn man keine Stehplätze in Stadien mehr hätte, man ein Stück weiter wäre, da sonst personalisierte Karten keinen Sinn machen würden, weil man die Leute nicht lokalisieren könnte. Auf der ande-

ren Seite wissen wir, dass Stehplätze u.a. für die Atmosphäre und das Flair eines Spieles ganz wichtig sind und Demjenigen mit einem kleinen Geldbeutel die einzige Chance bieten, überhaupt an einem Bundesligaspiel teilnehmen zu können. Wie sehen Sie das Ganze? Wäre das eine Möglichkeit in diese Richtung zu denken, oder ist das ein Weg der in die Irre führt?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Die Vertreter von Dynamo Dresden sind angesprochen worden. Wer möchte antworten?

Andreas Ritter (Präsident der SG Dynamo Dresden e.V.): Ich möchte gern darauf antworten und mich gleich einmal für die nette Umschreibung unserer Vereinsfinanzen bedanken, die natürlich den Punkt genau treffen. Es ist richtig! Auf der einen Seite gab es – wie bereits ausgeführt – pyrotechnische Aktionen und Ausschreitungen an diesem Abend, die eine unglaubliche Solidaritätswelle in Dresden und Umgebung stattfinden lies. Es sind bei uns hundert Mails eingegangen, wie auch beim DFL und dem DFB. Das ist zum Einen die Gefahr! Das Andere ist, dass wir u.a. das Geld für die präventive Arbeit im Sozialbereich benötigen. Diese Einnahmen fehlen uns. Wir hatten mit den Einnahmen des DFB-Pokal gerechnet, so dass wir nach dem Urteil auch in Berufung gegangen sind.

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Herr Praße bitte.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Sie hatten die Frage gestellt, ob in den

Stadien auch ein anderer Austausch stattfinden würde, statt mit Schlagstöcken, Pfefferspray und Fäusten. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann haben Sie gesagt das es nicht nur gewaltbereite Fans sondern auch ggf. Polizisten geben würde. Das kann ich nur bestätigen. Das Problem haben wir in den Stadien des Öfteren, wobei gerade der Einsatz von Pfefferspray ein großes Thema ist. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass eine Kommunikation durchaus auch außerhalb stattfindet. Beim Fankongress in Berlin wurde eine Einladung an die ZIS ausgesprochen, welche leider kurzfristig abgesagt worden ist. Hierzu kann sich Jeder selbst die Meinung bilden. Die Bereitschaft besteht allerdings. Vor Ort gibt es szenekundige Beamte, die mit dem Fanprojekt, den Fanbetreuern und auch unteren Gruppierungen in Kontakt stehen. Das sich dabei die ein- oder andere Fangruppierung auch einmal der Kommunikation verschließt kommt vor und ist der ganzen Sache nicht dienlich. Das Ganze muss ständig verbessert werden. Wenn beide Seiten die Bereitschaft signalisieren nicht nur im Nachgang mehr miteinander reden zu wollen und nicht nur vor Spieltagen und Einsätzen, kann eine ganze Menge an Problemen aus den Weg geschafft werden. Es könnte dann beispielsweise zu einer Kettenreaktion kommen, dass es weniger Polizeieinsätze und weniger Verletzte gibt. Wie Sie schon erwähnten, sollte das miteinander reden von beiden Seiten forciert werden.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Hieronymus, Sie waren auch angesprochen. Sie können sich aber auch einigen, dass ist kein Problem.

Hendrik Große Lefert (Sicherheitsbeauftragter und Vorsitzender der Task Force des Deutschen Fußballbundes): Ich möchte gern zum Dialog zwischen den Gruppierungen, den Fans und der Polizei eine kurze Anmerkung machen. Hierzu möchte ich die Daniel-Nievel-Stiftung erwähnen, welche im Dialog zwischen den Gruppierungen der Fans und der Polizei Gespräche initiiert. Zukunftswerkstätten sind insbesondere im französisch-deutschen Kontext zu sehen, in Bezug auf die Vorbereitung der EM 2016. Es wird versucht die Gespräche zwischen den Fans und der Polizei gegenüber der Daniel-Nievel-Stiftung in die Fläche zu bringen um diesen Konflikt zu entschärfen.

Die **Vorsitzende**: Wenn ich das gerade richtig beobachtet habe, dann möchte Herr Schubert noch etwas sagen.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder): Sie können bestimmt verstehen, auch wenn wir ein gutes Verhältnis haben, dass bestimmte Aussagen kommentiert werden müssen. Reden ist eben sehr wichtig. Wir sind der Meinung, dass das Reden im örtlichen Bereich sehr wichtig ist, da man so über ein konkreten Ereignis reden kann. Aus diesem Grund sind wir Befürworter von Regionalkonferenzen und örtlichen Ausschüssen wo man sich zusammen setzt und miteinander redet.

Zu Herrn Praße möchte ich sagen, wenn man sich abseits des Fußballs schlagen möchte oder Pyro zünden möchte, um Andere zu verletzen,

dann hat das nichts damit zu tun, weil Polizei vor Ort keine Kennung oder einen Einsatzanzug an hat. Zukünftig werden wir im Übrigen bedingt eine Kennung bekommen. Die Ursache setzten wir an dieser Stelle aber nicht. Wir müssen es hinbekommen in der emotionalen Situation sprechen zu können. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Der Kollege Riegert (CDU/CSU) hat eine Minute abgetreten bekommen.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Ich habe die Koalitionsminute abgetreten bekommen, was wir umgekehrt auch manchmal machen. Ich wollte ganz gern Herrn Praße zur Pyrotechnik ansprechen, da er aus meiner Sicht etwas geeiert hat und sich nicht ganz klar äußern wollte. Mit dem Begriff „prüfen“ bezwecken wir in der Politik das wir nicht gleich sagen wollen, dass wir es im Prinzip ablehnen wollen. In Bezug auf die Pyrotechnik wäre meine Frage, ob man nicht ein klares Signal geben sollte. Wenn man die Bilder sieht, bei denen es aufgrund dessen zur Panik kommt oder andere Dinge geschehen, sieht man das es nicht ins Stadion bzw. unter Menschen gehört, so gefährliche Dinge abzubrennen.

Die **Vorsitzende**: Jetzt haben wir noch zwei Fragen offen, aber die SPD hatte ja auch eben knapp überzogen. Es fehlt noch eine Antwort von Herrn Hieronymus und Herrn Praße.

Holger Hieronymus (Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Ich möchte gern mit der Beantwor-

tung des zweiten Teils Ihre Frage beginnen, indem Sie das Thema der Stehplätze angesprochen haben. Unsere Prokuristen sagen, das Stehplätze das schützenswerteste der aktuellen Fußballkultur sind. Aus diesem Grund ein eindeutiges Ja zu dem Thema der Stehplätze.

Der zweite Bereich betraf das Thema personalisierte Tickets. Sie können sich sicher vorstellen, dass diesbezüglich an einem Wochenende, in neun Stadien von Bundesligastandorten ein Schnitt von 40.000 Menschen einen unglaublichen logistischen Aufwand bedeuten würde, das Ganze 42.000 mal an einem Wochenende durchzuführen, wobei diejenigen abzurechnen wären, die Dauerkartenbesitzer sind. Des Weiteren müsste man sehen, dass auch ein nicht betroffener Verein in die logistische Verantwortung genommen werden müsste, wenn personalisierte Tickets ein Mittel wären. Wenn beispielsweise der Verein von Herrn Ritter beim letzten Spiel, der beteiligte Gastverein des Vereins (der betroffen ist) in die logistische Verantwortung genommen wird, sollte man meines Erachtens keine schwarz-weiß Betrachtung anstellen. Die Logistik muss von anderen Clubs bereitgestellt werden, wo im Prinzip auch die Kosten übernommen werden. Ich denke, dass man alle Eventualitäten ausleuchten sollte, wozu auch personalisierte Tickets gehören. Man muss das Ganze differenzierter sehen, denn auf der einen Seite gibt es den Verein, der es wünscht und auf der anderen Seite ein zwei/ drei andere Vereine die es umsetzen müssen. Obwohl ich den personalisierten Tickets nicht negativ gegenüber stehe, möchte ich gern diejenigen Clubs in Schutz nehmen,

die davon nicht betroffen sind, aber dennoch die Leistung bringen müssen.

Die **Vorsitzende**: Wir hören nun Herrn Praße, mit der Bitte einer kurzen Antwort. Die beiden kleinen Fraktionen bekommen natürlich 2 Minuten hinten dran.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Ich gebe mir Mühe. Ein klares Nein von allen Seiten könnte ein Fortschritt bedeuten, wobei dann aber auch die Doppelmoral abgelegt werden müsste. Ich bin der Meinung, dass ein Verein sich nicht gegen Pyrotechnik aussprechen kann und es dann bei seinen eigenen Festen selbst benutzt. Bei der Legalisierung von Pyrotechnik ist die Rede vom Abbrennen in speziellen Sperrzonen mit einem entsprechenden Sicherheitskonzept und nicht die Rede vom Abbrennen in einem vollem Block. Das wäre ein Ansatz, um mögliche Sicherheitsrisiken so gering wie möglich zu halten.

Die **Vorsitzende**: Wir kommen zu der Fraktion DIE LINKE. Es sind sieben Minuten vorgesehen, wozu Sie noch zwei Minuten bekommen und somit insgesamt 9 Minuten haben. Wir hören nun den Kollegen Tempel.

Abg. Frank Tempel (DIE LINKE.): Vielen Dank. Vielen Dank auch für die Gutachten, die eine sehr gute Vorbereitung ermöglicht haben. Bei der heutigen Diskussion gibt es einen repressiven und einen präventiven Ansatz. Ich möchte gerne mit dem präventiven Ansatz beginnen und ihn von allen Seiten beleuchten, wie man es von der Polizei gewohnt ist. Hierzu

möchte ich zunächst eine Frage an Herrn Große Liefert stellen. Es gibt eine Richtlinie zur Verbesserung der Sicherheit bei den Bundesligaspielen, wozu wir bei den Vorgesprächen feststellen konnten, dass die Umsetzung bei einzelnen Spielen sehr unterschiedlich ist und gerade auch die Sicherheitsberatung mit den Beteiligten sehr unterschiedlich durchgeführt wird. Ist es diesbezüglich von Seitens des DFB ggf. möglich eine Rahmenvereinbarung aufzustellen, wo genau festgelegt wird, wie intensiv Spieltage vorbereitet werden sollten und welche Akteure diesbezüglich eingebunden werden sollten, so dass der gesamte Ablauf letztendlich nach der Kontrollierbarkeit und der Verantwortlichkeit zu protokollieren ist, dass man bei un schönen Entwicklungen im nachhinein an Fehleranalysen die Ursachen heraus finden kann, um ggf. neue Vorschläge zu diskutieren. Des Weiteren würde mich interessieren, ob im Rahmen der Richtlinie der Vorschlag von Dynamo Dresden, zum Tausch des Hausrechtes im Gästebereich aufzunehmen, ein Vorschlag ist, auf den man eingehen könnte.

Meine zweite Frage, in Bezug auf die Beidseitigkeit, richtet sich an Herrn Schubert. Es besteht ja die Diskussion darüber, dass man mehr und auch härter durchgreifen sollte. Ich selbst war in Jena als junger Beamter zweimal eingesetzt und kenne das somit. Es soll gezeigt werden, dass wir Stärke zeigen und die Sicherheit gewährleisten wollen, was in meinen Augen ein durchaus positiver Ansatz ist. Hierbei stellt sich meines Erachtens aber die Frage, inwieweit dieser positive Ansatz überhaupt wirksam ist, wenn man beobachtet, welche

Wirkung es aus polizeilicher Sicht hat, wenn man den Druck verstärkt. Hat das den gewünschten Effekt, dass mehr Sicherheit gewährleistet wird oder hat das vielmehr eine provozierende Wirkung der Repressionen und somit ein ansteigen des Gegendruck zur Folge. Wir konnten heute viel von sogenannten Solidarisierungseffekten hören. Hierbei stellt sich die Frage, inwiefern sich die Polizei auf nicht erwünschte Solidarisierungseffekte einstellen kann und wie sie diese ggf. im Griff hat. Mich würde interessieren, wie intensiv eine präventive Arbeit, ggf. eine selbstkritische Auswertung gemacht wird, wie sie in der jetzigen Diskussion stattfindet.

Des Weiteren möchte ich ansprechen, dass in Fangesprächen angeklungen ist, dass Dynamo Dresden Fans schilderten, dass sie bei Auswärtsspielen, wo keine Spiele mit der sächsischen Polizei stattfinden würden, die ihre Leute kennen, sie gleich als negative Störer empfangen und behandelt würden. Hierbei fühlten sie sich provoziert, so dass so kein präventives Miteinander entstehen kann und von vornherein ein aggressives Aufeinandertreffen oftmals schon vorprogrammiert ist. Teilen Sie diese Beobachtungen bzw. bekommen Sie mit, was empfunden wird, was von polizeilicher Seite her gemacht wird? Wenn Ja, welche Gegenüberlegungen gibt es dazu?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Die ersten beiden Fragen gingen an Herrn Große Lefert.

Hendrik Große Lefert (Sicherheitsbeauftragter und Vorsitzender der Task Force des Deutschen Fußballbundes): Es sind die

Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei den Bundesspielen angesprochen worden und die daraus resultierende unterschiedliche Umsetzung. Ich möchte das Ganze mit dem Strafgesetzbuch vergleichen, wo der unterschiedlichen Auslegung, der Interpretation und Umsetzung ein Spielraum gelassen wird. Es gibt zum Teil Empfehlungen innerhalb dieser Sicherheitsrichtlinien und zum anderen Teil stringente Vorgaben zu deren Umsetzung. Ich denke, dass wir in dem von Ihnen angesprochenen Bereich „Verbesserung im spieltäglichen Bereich“ gute Sicherheitsstrukturen haben. Eine gute Ergänzung hierzu sind die Sicherheitsrichtlinien der Netzwerkpartner Polizei, Vereine und Verbände, denn in der spieltäglichen Abstimmung eine besondere Bedeutung zu kommt. Durch eine gewisse Schriftlichkeit entsteht im nachhinein reflektierend eine Nachvollziehbarkeit etwaiger Verfahren. Im Hinblick auf das Hausrecht glaube ich, dass es derzeit kaum einen Raum gibt, das Hausrecht unmittelbar zu übertragen. Die Verantwortung für die Veranstaltungsdurchführung obliegt beim Spielort, der jeweiligen Sportortbehörde und dem Spielsportverein.

In der bereits durchgeführten Regionalkonferenz des Bereiches Nord und anstehenden Durchführung des Bereiches Süd wurden bzw. werden die Kommunikationswege und Abstimmungen zwischen den Funktionen, die in den Sicherheitsrichtlinien hinterlegt sind und zum Teil auch Zulassung zur Zensierungsvorgaben sind (Fanbeauftragte/ Sicherheitsbeauftragter) und deren Abstimmung noch einmal

deutlich hinterlegt. Es ist allen sehr viel daran gelegen diesen Bereich nach vorne zu bringen und die Abstimmung weiter zu verbessern.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Eine Frage ging noch an Herrn Schubert.

Holger Hieronymus (Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Ich möchte mich kurz hinein drängen, da ich gern eine Information ergänzen möchte. Wir haben schon vor einigen Jahren für unsere Clubs eine Plattform auf Web-Basis eingerichtet, wo sich im Vorfeld von Spielen die verantwortlichen Menschen abstimmen können, so dass kein Club mehr überrascht sein muss wenn beispielsweise der FC Bayern beim VfB Stuttgart spielt. Wenn der VfB Stuttgart das Instrument benutzt, wird er nicht überrascht sein, dass der FC Bayern beispielsweise 2.000 oder 3.000 Fans mit zum Spiel bringt. Auf dieser aktiv betriebenen Plattform findet ein notwendiger, wechselseitiger Informationsaustausch statt, so dass verantwortliche Leute in Funktionen des Vereins (Sicherheits- und Fanbeauftragte) nicht überrascht sind, wenn mehr Leute kommen, als eigentlich erwartet waren. Das gibt es schon.

Die **Vorsitzende**: Wir gehen in die Verlängerung und hören jetzt Herrn Schubert.

Jürgen Schubert: Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder): Meine Damen und Herren, ich denke, dass man ganz klar zwischen einem Auswärtsspiel und einem Heimspiel unterscheiden muss. Bei einem

Heimspiel hat der Polizeiverantwortliche die Möglichkeit im Präventionsrat des örtlichen Bereiches eine Kommunikation zu pflegen. Ein Problem stellen die anreisenden Gast-Fans dar, die sich auch in ihrer Art und Weise einen gewissen Status erarbeiten. Bei Frankfurt arbeitet man beispielsweise auf ein Auswärtsspiel hin. Wir haben das ganze Problem im allgemeinen aufgenommen und daraufhin ein Rahmenkonzept für den Umgang mit Fangruppen erarbeitet. In den Leitlinien und Zielen haben wir den Bereich der Kommunikation, den Bereich der Ordnungsdienste, den Bereich des Informationsaustausches, was in Abstimmung mit dem Sicherheitskonzept ein differenziertes Vorgehen ist. In den Leitlinien ist aufgenommen worden, dass man schon während der Anfahrt der Gast-Fans eine frühzeitige Kommunikation des Sprechens aufbaut. Weitere Themen sind, wie wir sie am Bahnhof empfangen und zum Stadion bringen. Oftmals ist beispielsweise Sorge vorhanden, wenn Busse von den Veranstaltern angeboten werden. Eine Frage ist die Anfahrtsphase, welche recht emotional ist. Ich habe Ihnen eben zum Thema Pyro Bilder beigelegt. Wenn Sie sich die beiden letzten Seiten ansehen. Wenn beispielsweise in Hamburg trunken eingefahren wird, kommt es ganz schnell zu einer Situation wo die Emotionalisierung heraus kommt, wenn es knallt und pufft. Man muss verschiedene Situation unterscheiden. Wir haben zum Einen die alten B und C Klientel, die sich gern per SMS außerhalb des Stadions verabreden, um sich dann richtig übel zu prügeln und zum Anderen die Leute, die versuchen mit Pyro in die Stadien hineinzukommen. Pyrotechnik ist gerade bei

Auswärtsspielen mehr als bei Heimspielen ein Problem, da die Auswärtsfans versuchen, die Pyrotechnik mitzunehmen. Nun möchte ich Ihnen diese Bilder zeigen. Für die Polizei ist das Ganze eine schwierige Situation, da sie von ihrer Seite her einschreiten müssen, wo somit eine emotionale, nicht ganz einfache Situation herrscht. Es kann durchaus sein, dass manchmal ein Polizeieinsatz suboptimal läuft, vor allem meist dann, wenn man die Situation vorher nicht besprechen konnte. Wir legen einen besonderen Wert auf Durchsagen von Ordnern, Sicherheitsverantwortlichen und Fanbeauftragten, so dass die Polizei nicht allein in die Situation hinein kommt. Wir sind in einem Lernprozess, die Kommunikation ohne Emotionalisierung in den Bereichen Pyro und Alkohol durchzuführen. Da das Ganze für die Polizei nicht einfach ist, muss es auch von Seiten der Fans ein Entgegenkommen geben. Hier gibt es bereits wunderbare Beispiele wie „Hört auf mit dem Scheiß, das ist lebensgefährlich!“. Wenn Sie sich zum Beispiel Duisburg vornehmen, wer will denn die Verantwortung dafür übernehmen, wenn Menschen brennen und aus diesem Grund in Panik aus dem Stadion heraus wollen und es viele Verletzte und Tote gibt. Das kann doch neben der rechtlichen Situation bei Massenveranstaltungen vernünftig laufen.

Die **Vorsitzende**: Herr Schubert, ich möchte Sie ungern unterbrechen, da wir momentan deutlich über unserer Zeit liegen, wobei Sie in einer weiteren Runde die Möglichkeit haben, sich äußern zu können. Die Frage des Kollegen Petermann nehmen wir in die zweite Fragen-

runde. Jetzt gebe ich das Wort an die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN mit Frau Kollegin Viola von Cramon.

Frau Abg. Viola von Cramon (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein herzliches Dankeschön zunächst einmal an alle Berichterstatter, von denen schon recht spannende Inputs kamen. Ich muss zugeben, dass ich sehr irritiert war, dass es aus dem Ausschuss schon nach einer Stunde Pressemitteilung gab, wobei teilweise Ergebnisse vorweg genommen worden sind, über die hier noch diskutiert wird. Ich empfinde das als einen interessanten Vorgang von Seiten der Union. Von Seiten der Vertreter der Polizei, der Gewerkschaft und Polizeivertreter würde mich die Meinung interessieren zu einem Beitrag von Hannover, welcher über den Deutschlandfunk lief. Es hieß dort, dass in Zusammenarbeit mit Hannover 96 es nach und nach zu einer Abrüstung kam, da sich nur noch stark geschützte und vermummte Polizisten im Hintergrund aufgehalten hätten, was zu einem beidseitigen abrüsten geführt hätte. Wird bei Ihnen ggf. diskutiert, dass das ggf. ein Modellprojekt sein könnte. Wird das mit anderen Vereinen abgestimmt? Wie wird das aus Ihrer Sicht gesehen?

Die **Vorsitzende**: Wir hören nun Herrn Witthaut.

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Danke. In Hannover beträgt beispielsweise der Weg vom Hauptbahnhof zum Stadion durch die Innenstadt zwanzig Minuten, wobei unsere Kolle-

ginnen und Kollegen in der Vergangenheit oftmals mit voller Montur die Fans am Rand zum Stadion begleiteten. In der Vergangenheit fand man anhand mehrerer Gipfel im Bereich der Kommunikation heraus, dass durch das maziatische Auftreten der Polizei auf der Fansseite eine aggressive Stimmung entstehen kann. Aus diesem Grund möchte man nun offen miteinander umgehen und ohne Schutzausstattungen der Kolleginnen und Kollegen zu einer deeskalierenden Wirkung beitragen. In Hannover wurde diesbezüglich der Versuch gestartet, wobei die Erfahrungen recht positiv waren. Dazu möchte ich aber erwähnen, dass es dabei immer darauf ankommt, welcher gegnerischer Verein anreist. Hier muss eine Kommunikation mit den jeweiligen Fans betrieben werden, was bei einigen Vereinen sehr gut läuft und bei anderen eher nicht, da dort die Vereine nicht die Möglichkeit haben auf die Fans einzuwirken. Das Ganze wird bei uns intern diskutiert. Wir sind davon überzeugt, dass wir einen friedlichen Fußball haben wollen und freuen uns, wenn wir einen Teil dazu beitragen können. Wenn wir allerdings mitbekommen, dass einzelne Kolleginnen und Kollegen möglicherweise angegriffen werden, wird vom jeweiligen Einsatzleiter entschieden, dass eine Schutzausstattung wieder anzulegen ist.

Die Vorsitzende: Danke Schön.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder): Ich möchte mitteilen, dass das, was in Hannover gemacht wird, mittlerweile in fast allen Bundesländern unabhängig vom Fußball durchgeführt wird.

Sie kennen in Berlin vielleicht die Anti-Konfliktteams (AKT), bzw. Communicators, die bei Auseinandersetzungen zum Einsatz kommen. Das ist von Hannover überführt worden. In unserem neuem nationalen Konzept „Sicherheit und Sport“ haben wir eine einheitliche Rahmenkonzeption beschrieben, wobei in Ziffer 4.7 die Differenzierung zwischen friedlichen Fans und Gewalt mit den Zeilen aufgenommen worden ist „alle Kommunikationsmöglichkeiten mit den Fans und Unbeteiligten zu nutzen“. Das soll heißen, dass wir uns die Kommunikation in der Bahnfahrt und auf dem Weg zum Stadion und zurück wünschen. Sollte eine Situation auftreten, wie ich sie erwähnt habe, dann sind wir aus Fürsorgepflicht für unsere Kolleginnen und Kollegen dazu gehalten, sie ein Stück weit davor zu schützen. Prinzipiell ist es aber genau der richtige Weg, der gegangen werden sollte.

Die Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Abg. Lazar.

Frau Abg. Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Ich versuche mich kurz zu halten. Zum Thema „Bedeutung und Finanzierung der Fanprojekte“ haben wir schon einiges gehört, wobei mich von Herrn Hieronymus interessieren würde, ob er sich bei der anstehenden Novellierung des Grundlagenvertrages zwischen DFL und DFB dafür einsetzt, dass es eine bessere Regelung zur Erhöhung der Gelder für die Fanprojekte gibt. Wir wissen, dass es diesbezüglich die Drittfinanzierung gibt.

Herr Große Liefert, wir konnten hören das der Dialog unschön zu Ende gegangen ist. Wie

stellen Sie sich von Seiten des DFB vor wie es weiter gehen soll, da ich denke, dass es weitergehen muss. Weiterhin interessiert mich die Frage, warum das erwähnte Gutachten von Herrn Zwanziger bisher nicht veröffentlicht worden ist.

In Bezug auf Pyro hatte Herr Praße erwähnt, wie es in den oberen Ligen gehandhabt wird. Wie sieht das Ganze im internationalen Vergleich aus. Es wurde erwähnt, dass es bei den ausländischen Gästen als südländisches Ambiente ausgelegt wird. Die Fans haben ja bereits konkrete Vorgaben gemacht, wie sie sich das vorstellen. Weiter möchte ich erwähnen, dass ich die Fotosammlung vom BMI nur Horrorbilder zeigt und keine positiven Seiten darlegt. Ich finde, dass das ein einseitiger Dialog ist, den man so nicht führen kann.

Zum Schluss möchte ich an Herrn Witthaut eine Frage stellen, da er in seiner Stellungnahme gefordert hatte, dass die A.C.A.B.-Bezeichnungen gegenüber den Polizisten nicht nur als Kollektivbeleidigungen anzusehen seien. Sie seien seiner Meinung nach ein Delikt, dass einen Volksverhetzungsscharakter hätte. Ich finde, dass das ziemlich übertrieben ist. Es ist das Gleiche, wie wenn man uns Politikern vorwirft faul oder überbezahlt zu sein. Ich denke, dass man mit solchen Beschimpfungen leben können muss, auch wenn sie nicht schön sind. Ich würde gerne wissen, wie Sie auf die überspitzte Forderung mit Volksverhetzung kommen. Für mich stellt sich dabei die Frage, welches Volk gemeint ist, – das der Polizei?

Die **Vorsitzende**: Sehr geehrte Frau Kollegin, Sie stellen mich vor ein logistisches Problem, da Sie ihre Fragen auf vier Leute aufgeteilt haben. Es ist jetzt Ihre Aufgabe, das Ganze in zwei Minuten abzuarbeiten. Ich bitte Herrn Hieronymus um ein kurzes Statement.

Holger Hieronymus (stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Ich hätte gern die zweite Frage beantwortet, da ich mich seit einem halben Jahr sehr intensiv mit dem Thema Pyrotechnik beschäftige. Bei diesem Thema geht mein Puls regelrecht in die Höhe, wie man sich sicherlich vorstellen kann. In Anbetracht der Zeit möchte ich mich kurz fassen und auf das Thema der Drittelfinanzierung der Fanprojekte zu sprechen kommen. Ich kann sagen, dass wir dem System aus Überzeugung positiv gegenüber stehen. Wir befürworten allerdings nicht für alle drei Bereiche eine Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen unseren Teil in einem angemessenen Rahmen beitragen, wenn dabei der aktuelle Rahmen nicht angemessen sein sollte kann man darüber sicherlich jeder Zeit reden. Wir möchten nicht sagen, wir machen uns keine Gedanken weil es kein Drittel wäre oder bei Jedem die Hälfte bzw. beim Fußball 100 Prozent liegen würde. Für diese Lösung sind wir nicht zu haben.

Die **Vorsitzende**: Danke. Herr Große Liefert bitte.

Hendrik Große Liefert (Sicherheitsbeauftragter und Vorsitzender der Task Force des Deutschen Fußballbundes): Ich denke, man kann konstatieren, dass Deutschland den Fußball

betreffend in seinen Strukturen als Fan-freundlichstes Land hinterlegt werden kann. Gerade im Bereich Pyro hat man in der Vergangenheit sehr ernsthafte und intensive Diskussionen geführt. Über den Ein- und Ausstieg haben wurde schon viel geredet. Es ist gut, dass man sich zusammengesetzt hatte, um so die Positionen des jeweils Anderen aufzunehmen und zu reflektieren. Da sich durch das Gutachten keine neuen Erkenntnisse ergeben hatten, war es die Entscheidung des Präsidiums. Sie spiegelt die Gesetzeslage wieder, wo es bestimmte Rahmenbedingungen gibt, die unter kontrollierten Bedingungen möglich sind. Das Ganze ist bisher nie in Frage gestellt worden. Das Präsidium hat sich in Erwägung aller vorliegenden Argumente dagegen entschlossen und mitgeteilt, dass es nicht experimentieren wollte und das Ganze ihnen zu heiß sei. Im Bereich Pyro haben wir viele Beispiele dafür gehört warum man es nicht tun sollte. Unter den Rahmenbedingungen „Fan freundlichstes Land“ ist es durchaus legitim einzufordern, dass bestimmte Entscheidungen von Gesprächspartnern akzeptiert werden können.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve): Es gibt verschiedene Beispiele dafür, wie es in anderen Ländern gehandhabt wird. In Österreich gibt es das Pendant zur Pyrotechnik, wo mit einer legalisierenden Kampagne es Produkte gibt, die legal abgebrannt werden können. Das Ganze ist zu uns rüber geschwappt. In Deutschland war somit eines der Ansätze, dass man das in anderen Ländern schon erfolgreich durchgesetzt hat und es dort problemlos funktioniert. In Italien und der Türkei wird es respektiert und somit auch nicht

offen dagegen vorgegangen. Wie bereits Herr Große Lefert erwähnt, hat steht die Entscheidung des DFB zur nicht Legalisierung, so dass es diesbezüglich keine Einigung mehr geben wird.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Herr Witthaut.

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Wir haben versucht mit der Justizministerin bzw. mit Kolleginnen und Kollegen, die juristisch sehr versiert sind etwas zu formulieren, um mit einer Regelung das möglicherweise aus den Stadien verbannen zu können. Es wurde uns daraufhin mitgeteilt, dass das ein Begleittatbestand sei, der individuell zu klären ist. Aus diesem Grund hatten wir nach einer Begründung gesucht, um in einer solchen Situation eine Lösung zu finden. Auch wenn sich das Ganze schwierig darstellt, ist es für uns eine gewerkschaftliche Forderung.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Die erste Frageunde ist beendet und wir kommen zur zweiten Fragenrunde. Von der CDU/CSU-Fraktion wurde der Kollege Gienger als Fragesteller benannt. Wir haben uns im Obleutegespräch darauf verständigt, dass entweder eine Frage an zwei Sachverständigen oder zwei Fragen an einen Sachverständigen gestellt werden. Herr Kollege Gienger.

Abg. Eberhard Gienger (CDU/CSU): Vielen Dank. Meine erste Frage geht an Herrn Bruchhagen, da er vorhin in seinen Ausführungen von einer permanenten Kommunikation mit Sozialpädagogen in der Zusammenarbeit mit den Fangruppen gesprochen hatte. Vielleicht könnten

Sie uns einmal darlegen wie so etwas aussieht, da ich mir vorstellen kann, dass es nicht einfach ist, ein intensives Gespräch vor einem Spiel mit den Fangruppen zu führen. Laden Sie ggf. die Fangruppen unter der Woche ein, um mit ihnen zusammenarbeiten zu können? Vielleicht kann uns Herr Hieronymus sagen, was die Bayern diesbezüglich gemacht haben, dass es dort augenscheinlich greift.

Die **Vorsitzende**: Herr Bruchhagen.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Bei der Eintracht Frankfurt AG haben wir 2 ½ hauptamtliche Mitarbeiter die für die Fanarbeit zuständig sind. Es bestehen organisierte Fanclubs, mit denen regelmäßige Treffen zur Kommunikation stattfinden. Die Problematik ist, dass Diejenigen, mit denen wir kommunizieren nicht problembehaftet sind und Diejenigen, die es sind, lehnen aus ihrer Sicht eine Kommunikation mit Vertretern des Kommerzes ab. Im Moment gibt es beispielsweise keine Kommunikation zwischen der Ultragruppierung und der Eintracht Frankfurt AG. Das hängt damit zusammen, dass wir einen Katalog mit allgemeinen Forderungen und deren Sanktionen fertiggestellt haben, welche bei nicht Einhaltung in Kraft treten. Unser Ziel ist es diesbezüglich wieder eine Kommunikation aufzubauen. Aus diesem Grund möchten wir für eine bessere Kommunikation Mediatoren einstellen. Des Weiteren möchten wir Fans, die wir in der Kommunikation erreichen dazu auffordern mit denjenigen zu kommunizieren, die wir selbst nicht erreichen. Wir betreiben das Ganze pro aktiv ohne jede Vorgabe.

Wir sind stets darum bemüht die Kommunikation aufrecht zu erhalten, was nicht ausschließt, dass wir unseren erstellten Katalog mit den enthaltenen Punkten konsequent durchsetzen, auch wenn es dadurch nicht unbedingt einfacher wird.

Die **Vorsitzende**: Wer beantwortet die zwei Fragen - DFL oder DFB? Herr Hieronymus bitte.

Holger Hieronymus (Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Fußball Liga GmbH): Ich möchte vorab gern eine Bemerkung zu der Ausführung von Herrn Praße machen, da sonst der Eindruck entstehen könnte, dass das Thema Pyrotechnik mit der Regelung aus Österreich als ein gelungener Versuch implementiert werden könnte. Das ist eindeutig nicht so! Ich möchte nicht, dass hier ein falscher Eindruck entsteht, weil das Thema in den letzten Monaten dafür viel zu hoch gekocht worden ist.

Zur Frage von Herrn Abg. Gienger in Bezug auf das Thema der Sozialpädagogen und der Arbeit speziell beim FC Bayern München, kann ich Ihnen kein konkretes Urteil geben. Ich glaube, dass die Fanprojekte ungeachtet vom Standort laufen. Des Weiteren denke ich, dass die Arbeit/Qualifikation der Sozialpädagogen in den Fanprojekten Bayern, Sachsen, Hessen und in Hamburg auf einem sehr guten Niveau ist. Es wird eine gute Arbeit gemacht, die wir nicht so wahrnehmen, da die Arbeit erfolgreich ist, wenn nichts passiert. Der FC Bayern unterscheidet sich ggf. ein Stück insoweit, dass sich bei entstehenden Problemen die Vereinsführung einschaltet. Beim FC Bayern kann man es akzeptieren, da das Ergebnis so in Ordnung ist. Es gibt aber auch

Beispiele dafür, das es nicht so gut ausgegangen ist, wenn sich die Vereinsführung eingeschaltet hat. Ich denke, dass die Wucht der Vereinsführung des FC Bayern einen relativ großen Einfluss auf die Fanszene des FC Bayern hat.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für die SPD-Fraktion der Kollege Gerster.

Abg. Martin Gerster (SPD): Vielen Dank. Wenn man sich mit Fans unterhält, kann man Kritik an den privaten Sicherheitsdiensten, die von den Vereinen eingesetzt werden, heraus hören. Herr Bruchhagen, vielleicht können Sie uns schildern, welche Qualitätsstandards für die Einstellung eines sicherheitsrelevanten Personals Voraussetzung sind.

Des Weiteren hört man des Öfteren das Fans bzw. Fangruppen von anderen Gruppen unterwandert werden, die rechtsextremistische Parolen oder Aktivitäten entfalten. Herr Praße, können Sie uns hierzu Beispiele nennen und wie ggf. die Sicherheitskräfte darauf reagiert haben.

Die **Vorsitzende**: Herr Bruchhagen.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass es wie in den 50er/ 60er Jahren einen charaktervollen Ordner gibt. Bei einer vollen Besetzung des Stadions arbeiten 1.200 Personen, aus drei gewerblichen Unternehmen Frankfurts (beispielsweise Securitats) zusammen. Die Ordner erhalten eine Ausbildung von unserem Sicherheitsbeauftragten. Bei 1.200 rekrutieren

Ordner stellt man einfach fest, dass diese ganz unterschiedlich sind. Ich möchte davon abgesehen keinen Hehl daraus machen zu wissen, dass diese nur 8 bis 10 Euro pro Stunde bekommen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Praße bitte.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Ich möchte noch einmal kurz auf das Thema der Pyrotechnik zu sprechen kommen. Ich denke, dass uns allen klar ist, dass man das nicht erlauben kann, da für jeden Einzelnen dahinter eine riesen Verantwortung steht. Ich denke, dass man gerade beim Pfefferspray sehen kann, wie gefährlich scheinbar legale Dinge sind. Durch den Einsatz von Pfefferspray in Stadien haben wir oft Panik, chaotische Szenen oder Verletzten. In der Vergangenheit wurde beispielsweise Pfefferspray in Blöcken gegen Fans gesprüht, worauf diese in Panik geraten und einzelne fast von der Brüstung gefallen sind. Ich denke, dass man durchaus darauf ein Auge haben sollte.

Zum Thema „Unterwanderung von Fanszenen“ möchte ich sagen, dass das leider zu oft vorkommt. In Aachen wie auch in München 1860 ist das ein Thema, wo die Fanszenen, die Vereine und Sicherheitsorgane gefragt sind. Wenn so etwas auffällt und von den Fans an die Vereine oder vor Ort an die Sicherheitsfunktionäre herangetragen wird, muss relativ schnell gehandelt werden. Als negativ Beispiel möchte ich erwähnen, was wir Mainzer in Freiburg erlebt hatten. Dort hatten sich rechtsgesinnte Personen durch einen Hitlergruß bemerkbar gemacht, worauf trotz Hinweis bei den Sicherheitsbehörden nicht darauf eingegangen wurde, so dass es

zu einer Eskalation kam, indem es selbst bereinigt wurde. Keine Frage, dass das nicht der ideale Weg ist. Das dagegen vorgegangen werden muss, muss bei Jedem selbst und bei den Vereinen liegen. Es gibt aber auch Auswärtsspiele, wo man unter den Leibchen der Ordner Kleidung sehen kann, die von rechtsextremer Richtung zeugt. Ich denke, dass diesbezüglich einfach genauer hingesehen werden muss, dass so ein Gedankengut überhaupt nicht erst ins Stadion kommt. Ich denke, dass das weder im Stadion noch in der Gesellschaft einen Platz haben sollte.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Wir kommen zur nächsten Fraktion. Wir hören nun die Fraktion DIE LINKE. und somit Herrn Kollegen Petermann.

Abg. Jens Petermann (DIE LINKE.): Eine Frage an Herrn Gabriel. Es war verschiedentlich von Feindbildern die Rede, womit nicht nur unbedingt die gegnerischen Fans gemeint sind sondern wie wir erfahren haben, auch die Polizisten. Vorhin wurde hier diesbezüglich das Modell aus Hannover geschildert, meinen Sie, dass es Ihnen ausreicht ein solches Modell anzuwenden? Welche Notwendigkeiten oder Möglichkeiten Sie sehen, Feindbilder abbauen zu können?

Zur Finanzierung der Fanarbeit möchte ich gern meine zweite Frage an Herrn Bruchhagen stellen. Wie wir gehört haben gibt es das Drittfinanzierungsmodell, welches aber nur dort funktioniert, wo die Kommunen über entsprechende Haushaltsmittel verfügen. Das ist leider nicht überall der Fall. Gerade im Osten tritt das Prob-

lem sehr häufig auf, dass die kommunalen Haushalte klamm sind und es schwer ist, ein letztes Drittel noch heraus zu kitzeln. Denken Sie, dass hier ggf. auch ein anderes Modell denkbar wäre, oder wünschen Sie sich, dass sich hier die staatliche Seite einbringt. Sollte man das Ganze ggf. gesetzlich regeln? Was sollte hier passieren?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Es war noch Herr Bruchhagen angesprochen.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Ich denke, dass wir das Programm im Umgang mit den Fans weiter ausbauen müssen. Ich bin überzeugt davon, dass diese Jugendkultur noch lange nicht beendet ist. Sie glauben doch nicht ernsthaft daran, dass wenn man die Pyrotechnik zulassen würde, dann das Konfliktpotential weg wäre? Es würde sich ändern, aber es wäre nicht weg. Ich möchte mich gern wiederholen, indem ich sage, dass wir uns mit der Jugendkultur stärker auseinander setzen müssen. Wir Fußballvertreter sind im sozialpädagogischen Bereich nicht gerade besonders ausgebildet. Bei Eintracht Frankfurt beschäftigen wir 108 Mitarbeiter, wobei wir tolle Trainer, Profitrainer, Lauftrainer, Finanzfachleute, Juristen, Vorstände usw. haben, aber auf das Problem der Fangruppe bzw. der Ultragruppe sind wir überhaupt noch nicht eingestellt. Das meinte ich damit, als ich vorhin sagte, dass u.a. Herr Zwanziger diese Sachlage überhaupt noch nicht begriffen habe. Diese Jugendkultur unterliegt anderen Maßstäben, so dass es etwas anderes ist, als wenn man Jemanden sanktioniert, der bei Rot über die

Ampel gefahren ist. Es muss erfasst werden, dass da Ganze etwas anderes ist, und es muss eine Lösungsmöglichkeit her. Ich denke, dass wir im sozialpädagogischen und psychologischen Bereich in der Bundesliga einen großen Nachholbedarf haben.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Gabriel bitte.

Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Ihre Frage bezog sich auf die Feindbilder, wozu ich sagen möchte, dass ein Feindbild von Seiten der Fans und der Polizei besteht. Man sollte sich vergegenwärtigen, dass es sich dabei um zwei völlig unterschiedliche Gruppen handelt. Zum Einen hat man es mit einer Gruppe zu tun, die zufällig bzw. regelmäßig am Wochenende zusammen kommt, um ihre Freizeit im Stadion zu verbringen und auf der anderen Seite die Polizei, die dort im gesetzlichen Auftrag ist und den gesetzlichen Grundlagen unterliegt. Ich denke, dass man hier unterschiedliche Erwartungen haben sollte. Gern möchte ich dabei auf die positiven Erfahrungen des kommunikativen Polizeikonzeptes von Hannover verweisen, welches sogar wissenschaftlich belegt ist. Dabei geht es um einen zurückhaltenden Polizeieinsatz, der auf Kommunikation angelegt ist und den Fußballfans Freiräume lässt, selbstständig zu agieren. Die diesbezüglichen Rückmeldungen von den Fans haben gezeigt, dass die Polizei sehr differenziert wahrgenommen worden ist und dies auf der Fansseite zum Abbau des Feindbildes „Polizei“ durchaus beigetragen hat.

Gleiches konnte man bei der WM 2006 wahrnehmen, wo das Einsatzkonzept der Polizei auf Kommunikation und Zurückhaltung angelegt war und somit die Grundlage des großen Erfolges war. Es gibt konkrete Beispiele dafür, wie die festgefahrenen Feindbilder behoben werden können. Herr Große Lefert hatte diesbezüglich die Zukunftswerkstätten erwähnt, die von der Daniel- Nivel-Stiftung und dem Land Niedersachsen übernommen worden sind. Die Polizei hatte sich mit Fußballfans, Fanprojekten und Fanbeauftragten über zwei Tage in einen geschützten Raum gesetzt, wo die Emotionen eines Spieltages zusammen aufgearbeitet worden sind. Im nachhinein waren die Ergebnisse von allen Parteien so gut, dass die polizeilichen Einsatzleiter gebremst werden mussten, dass sie das im geschützten Raum erprobte nicht gleich eins zu eins umsetzen, da das dann doch ein bisschen komplizierter ist. Es ist durchaus zu sehen, dass auf beiden Seiten eine Bereitschaft vorhanden ist. Wir hoffen, dass von der Polizeiseite her die Erfahrungen aus Hannover und der WM 2006 übernommen werden.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir kommen zur Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und hören die Kollegin Viola von Cramon.

Frau Abg. Viola von Cramon (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn es möglich ist, würde gerne ich und Frau Abg. Lazar eine Frage stellen. Wir haben eben gehört, dass wir offensichtlich im europäischen Verbund keine europäische Verbund-Fan-Datei brauchen. In der Zukunft steht die EM und die Euro 2012 vor der Tür. Wie wird das Ganze von Seiten der KOS einge-

schätzt. Gibt es diesbezüglich vorbereitende Treffen und Aussprachen mit Ausrichtern? Inwiefern sind Sie da involviert? Welche Erwartungen haben Sie? Wir wissen, dass es sicher schwierig ist, die Fangruppen der Nationalmannschaft in irgendeiner Form vorzubereiten. Ich bin mir sicher, dass das Ganze nicht so eng begleitet wird, obwohl die Bedenken vorhanden sind, dass es dort ggf. zu großen Ausschreitungen kommen kann. Herr Gabriel, wie wird das von Ihrer Seite her gesehen?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Kollegin Lazar.

Frau Abg. Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vorhin ist das Stichwort „kommunikative Einsatzstrategie der Polizei“ gefallen. Im politischen Rahmen und auch bei den betreffenden Personen wird sehr stark das Thema der Kennzeichnungspflicht für Polizisten diskutiert. Herrn Praße möchte ich gern fragen, ob es aus seiner Sicht sinnvoll wäre, dass Polizisten ggf. mit Namensschildern bzw. Symbolen bei Fußball Einsätzen gekennzeichnet sind.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Gabriel bitte.

Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)): Vielen Dank für die Frage. Ich glaube das was die Koordinationsstelle Fanprojekte mit der Unterstützung der Fanprojekte und der englischen Kollegen erarbeitet hat ist europaweit einzigartig. Es ist ein Erfolgsmodell. Es wird für jedes Turnier für die reisenden Fans der deutschen Nationalmannschaft eine Fanbotschaft organisiert. Anfang der 90iger Jahre wurde das

von den Engländern heraus gebracht, was jetzt von den Deutschen, die Wert darauf legen, dass die Fußballfans als Gäste begrüßt werden, von der UEFA und dem Europarat adoptiert worden ist. In Bezug auf Polen und die Ukraine werden wir mit einem Netzwerk von zehn verschiedenen Nationen zusammen arbeiten, wozu bereits die Vorgespräche laufen. Nächsten Montag reise ich mit einer Delegation nach Kiew und Charkiw, um mich vor Ort mit unseren Partnern zu treffen. Die Dänen werden dabei sein und die Holländer, die in Charkiw gegen die Deutschen spielen, waren schon dort. Es gibt einen intensiven Kontakt und eine gute Zusammenarbeit. Von der KOS haben wir strukturell das Problem, dass das Maßnahmen sind, die nicht in unseren normalen Arbeitsalltag hineingehören, da es Sonderprojekte sind. Sie werden zu großen Teilen vom Deutschen Fußballbund finanziert, wofür wir sehr dankbar sind. Ich möchte gern zwei Appelle in die Runde schicken. Zum einen wäre mein Appell an Sie, wenn einer der Abgeordneten gedenkt in die Ukraine bzw. Polen zu reisen, dass dieser dann die Fanbotschaft vor Ort besucht, welches ein Ort der Begegnung und Kommunikation ist. Schauen Sie sich an, was wir vor Ort da machen. Mein zweiter Appell wäre gemeinsam zu überlegen, wie der Aspekt unserer Arbeit, der dazu beiträgt das Bild Deutschlands in der Welt positiv darzustellen, nicht ggf. durch ein paar Sondertöpfe unterstützt werden könnte, um das Ganze besser ausgestalten zu können, da wir unter der Last zusammenbrechen. Man sollte bedenken, dass jeder deutsche Fan, der in die Ukraine/ Polen reist, ein kleiner Botschafter Deutschlands ist. Gerade mit Blick auf das

Verhältnis Deutschland/ Polen muss man bedenken, was da noch alles mit rein spielen kann.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Es wurde des Weiteren Herr Praße angesprochen.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Bei dem Thema Kennzeichnungspflicht kann ich mir vorstellen, dass bei den Herren neben mir der Puls gleich etwas höher schlägt. Versetzen Sie sich aber einmal in einen Fußballfan, der aus einem Zug steigt und auf eine Polizeikette komplett verummter Polizisten trifft, wo noch nicht einmal die Augenfarbe zu erkennen ist. Da diese alle gleich aussehen, haben die Fans überhaupt keine Anhaltspunkte mit wem sie es zu tun haben. Ich denke, dass es genügend Beispiele gibt, wo diese Kennzeichnungspflicht geholfen hätte. Hierzu möchte ich Ihnen gern ein kleines Beispiel am Rand nennen. Der Leiter des Fanprojektes Mainz wurde bei einem Spiel in Gladbach von Polizisten regelrecht niedergeknüppelt, so dass er einen ganz blauen Rücken hatte und das obwohl er sich als Fanprojektleiter ausgewiesen hatte. Weil er eine Anzeige erstattete, gab es ein Strafverfahren, was letztendlich im Sand verlaufen ist, da auf den Fotos alle gleich ausgesehen haben und niemand zu erkennen war. Ich denke, dass die Kennzeichnung mit Sicherheit dazu beitragen kann, dass das Feindbild der Polizisten abgebaut wird. Wie die Kennzeichnungspflicht aussehen soll, sollte im Detail geklärt werden. Ob da jetzt ein Name steht, muss denke ich rechtlich abgeklärt werden. Es gibt wohl Überlegungen, dass man die Nummern bei Einsätzen wechselt, die dann später abgefragt

werden können. Fakt ist, dass auf jeden Fall eine Kennzeichnungspflicht stattfinden sollte.

Die **Vorsitzende**: Ich habe eine weitere Frage des Kollegen Klaus Riegert, die ich gern zu lassen werde. Das bedeutet, dass auch die anderen Fraktionen noch gern eine Frage stellen können, es aber nicht müssen.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Danke. Ich habe keine direkte Frage, möchte aber gern auf die von Herrn Bruchhagen angesprochene Jugendkultur zu sprechen kommen. Für mich wirkt das Ganze zu verniedlichend und zu positiv. Ich glaube nicht, dass Eintracht Frankfurt sich nicht klar gegen Gewalt und Exzesse ausspricht. Deswegen möchte ich Ihnen gern nahelegen einmal darüber nachzudenken, ob der Begriff „Jugendkultur“ der richtige Begriff dafür ist, was wirklich stattfindet.

Heribert Bruchhagen (Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG): Das ich darüber nachdenke können Sie der Tatsache entnehmen, dass ich mich täglich damit beschäftigen muss. Ich denke, dass das ein Phänomen ist, da das fußballspezifische Interesse der Gruppe nicht vergleichbar ist mit einem Fußball spezifischen Interesse aus den 70iger und 80iger Jahren. Damals gab es Fachleute, die wussten beispielsweise welcher Spieler mit links und rechts schießt. Die Gruppierung, die uns heutzutage Probleme bereitet ist nur wenig Fußball spezifisch interessiert, da es ihnen vielmehr um das große Erlebnis geht. Das Ganze ist für mich eine neue Kultur um den Fußball

herum. Ob das Wort jetzt positiv besetzt ist oder nicht, ist Ihre persönliche Wahrnehmung. Tatsache ist, dass wir sanktionieren und ganz strikt innerhalb des Stadions die Regeln einfordern. Ich denke, dass sollte als Indiz reichen, dass wir das Ganze nicht verherrlichen.

Die Vorsitzende: Danke. Ich würde gern für die SPD-Fraktion noch eine Frage stellen. So wie ich die Äußerung von Herrn Praße in Erinnerung habe, haben Sie in Bezug auf das Thema Pyrotechnik gesagt, dass das nicht mit Gewalt gleich zu setzen sei. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Es ist nicht automatisch damit in Verbindung zu setzen.

Die Vorsitzende: Sagen Sie dann, das Pyrotechnik im Stadion sehr wohl etwas mit Gefahr zu tun haben kann, oder schließen Sie das aus?

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Das kann man nicht völlig ausschließen, da dabei einfach zu hohe Temperaturen herrschen, wenn es eingesetzt wird. Es gibt leider viel zu viel Pyrotechnik, die darauf ausgelegt ist Gewalt auszuüben, statt eine schöne Illumination zu zaubern. Das dies in einem Stadion nichts zu suchen hat, steht außer Frage. Das Pyrotechnik nicht automatisch Gewalt signalisiert zeigt ein Verein, wenn er zu seinen Feierlichkeiten im Stadion Pyrotechnik anwendet. Ich denke, dass man das Ganze aus zwei Gesichtspunkten betrachten muss und nicht mit Gewalt gleich setzen kann.

Die Vorsitzende: Gibt es von der Fraktion DIE LINKE. noch eine Frage? Herr Abg. Petermann.

Abg. Jens Petermann (DIE LINKE.): Meine Frage richtet sich an Dynamo Dresden. Auslöser einer erneuten Diskussion war das Spiel Dortmund gegen Dresden im DFB Pokal, wo es eine Strafe gab. Eine Strafe ist dabei nicht wie im Strafrecht zu sehen, sondern zur Sanktionierung, so dass es einen Effekt auslöst. Man könnte jetzt sagen, der Effekt sei, dass wir heute darüber diskutieren. Welche Auswirkungen dieser Strafe sind zu sehen und welche Auswirkungen wird das für den Verein haben? Wird mit dieser Strafe eine präventive Wirkung auf den Verein und die Fans ausgeübt oder ist die präventive Richtung eher als Drohung für die anderen Vereine zu verstehen, wo diesbezüglich Dynamo Dresden geopfert wurde? Ich weiß, dass Sie in Dresden sehr eng mit den Fanprojekten zusammenarbeiten. Wie wird die Strafe von den Fans aufgenommen? Ist die Strafe als eine Art Warnschuss mit präventiven Wirkung wahrgenommen worden, oder hat es eher Wut und Gegendruck erzeugt?

Die Vorsitzende: Danke. Herr Ritter bitte.

Andreas Ritter (Präsident der SG Dynamo Dresden e.V.): Sie waren vorhin nicht im Raum, als ich mich dazu schon einmal geäußert hatte. Aufgrund der Strafe ist in Dresden und Umgebung buchstäblich eine Solidarisierungswelle hervorgerufen worden, wobei man ein Gefühl bekommt, dass das Ganze nicht gerecht war. Wegen 50 bzw. 100/ 200 Leuten wurden alle

anderen Fans, bei einem Zuschauerdurchschnitt von 27.000 Leuten, in Sippenhaft genommen. Ich möchte sagen, dass 99 Prozent der Fans ganz normale Fußballfans sind. Das ist ein Problem mit dem wir durchaus zu kämpfen haben. Wir denken, dass diese Exempelstatuierung keinen Sinn macht. Heute sind Anregungen gebracht und Maßnahmen besprochen worden, aus denen eine Quintessenz gezogen werden sollte. Ich denke, dass man heute hier heraus hören konnte, dass uns das Thema der Prävention sehr wichtig ist.

Zum Schluss möchte ich gern noch einmal den Bereich der Stadionverbote ansprechen. Stadionverbote werden nach meiner Kenntnis, so wie es Herr Bruchhagen gesagt hatte, in Dresden nicht als Statussymbol gesehen. Wir denken, dass Stadionverbote transparent sein müssen bzw. gemacht werden müssen. Aus diesem Grund haben wir in Dresden eine Stadionverbotsanhörungskommission, an die sich Jeder wenden kann, der ein Stadionverbot ausgesprochen bekommen hat. Dort wird der Sachverhalt noch einmal beleuchtet und es kann im Endeffekt detailliert erläutert werden, warum es zu einem Stadionverbot gekommen ist. Es gab sogar schon Fälle, wo es auch wieder zurückgenommen worden ist. Unser Ansicht nach ist das Transparenz! Im Moment haben wir von Dortmund 16 Fälle bekommen, wobei es sich um Personen handelt, die von Dortmund ein Stadionverbot bekommen haben, was wir letztendlich in die Verfahren mit einer Stationsverbotsanhörungskommission einbeziehen werden. Zu dem Bereich wie das die Fans empfinden kann vielleicht Herr Praße etwas sagen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Praße war sowieso angesprochen. Herr Praße.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Herr Ritter hatte eben mitgeteilt, dass diese Anhörungspflicht wahrgenommen werden muss. Ich denke, dass was beschlossen worden ist sollte auch umgesetzt werden. Es gibt Bundesligavereine die diverse blanko Stadionverbote unterschrieben in ihren Schubladen liegen haben, wo von der Polizei nur noch der Name eingetragen werden muss, so dass der Betroffene dann ein Stadionverbot hat. Ich denke, dass diese Maßnahme so nicht gehandhabt werden sollte und auch nicht funktionieren kann.

Einwurf: -Diese These müsste belegt werden.

Ben Praße (Pressesprecher „Unsere Kurve“): Ich denke, dass man sich darüber bestimmt nach dieser Sitzung noch unterhalten kann. Fakt ist, dass es so etwas nicht geben darf und eine Anhörungspflicht stattfinden muss. Derjenige, der betroffen ist, muss angehört werden, weil es sein gutes Recht ist.

Die **Vorsitzende**: Die letzte Wortmeldung des Tages hat die Kollegin Lazar.

Frau Abg. Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte ganz gern den Vertretern der Polizei noch einmal die Möglichkeit geben ihre Sicht zum Thema Kennzeichnung für Polizisten darzulegen, weil das vorhin nicht möglich war.

Die **Vorsitzende**: Herr Schubert.

Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder): Recht herzlichen Dank. Das Thema wurde vor kurzem in einer Sonderanhörung des Innenausschusses behandelt. Aus diesem Grund möchte ich gern so antworten, wie bereits dort. Die Kennzeichnungspflicht für Polizisten teilen wir zum einen in den täglichen Dienst und zum anderen auf den Bereich für Einsätze aus besonderem Anlass. Der Ausschuss der Inspektoren hat für die geschlossenen Einheiten in der Bundesrepublik eine Musterlösung gefunden, wie zukünftig die Einheiten gekennzeichnet werden sollen. Dies beinhaltet eine Rücken Kennzeichnung der Gruppe, wobei das keine namentliche oder nummerische Kennzeichnung bedeutet. Das beinhaltet den Vorschlag, dass die Kennzeichnung so groß und bundeseinheitlich ist, dass man von einer Helm Kennzeichnung abkommt. Dieser Vorschlag ist in erster Linie entstanden, um unsere Einheiten besser führen zu können. Darüber hinaus wird es unsererseits keine weiteren Kennzeichnungen in dem Bereich geben. Im Ausschuss wurde das Ganze recht kontrovers diskutiert, wobei man zu dem Ergebnis gekommen ist, dass es kein Gutachten national und international gibt, dass darlegt, dass aufgrund einer fehlenden Kennzeichnung mögliche Übergriffe von Polizeibeamten nicht zugeordnet werden konnten. Das konnte nicht bewiesen werden. Ich glaube und hoffe, dass ich diese Sitzung richtig zusammen gefasst habe, auf die ich mich gerade bezogen habe. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende:** Herr Witthaut.

Bernhard Witthaut (Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei): Vielen Dank, dass ich zu diesem Thema auch noch einmal die Gelegenheit bekomme mich zu äußern, da dieser Bereich ein recht emotionales Thema für unsere Kolleginnen und Kollegen im täglichen Dienst ist. Auf freiwilliger Basis spielt das überhaupt keine Rolle und wird in der Regel auch schon praktiziert. Im Gegensatz zu unserem dienstlichen Pendant sind wir dafür, dass in den geschlossenen Einheiten keine Kennzeichnung stattfindet, da das vorgeschlagene Verfahren aus unserer Sicht teilweise unpraktisch ist. Die Kennzeichnung ist nicht vorn angebracht, so dass das polizeiliche Gegenüber es sofort erkennen kann. Wenn die Kennzeichnung auf dem Rücken oder der Rückseite des Helmes ist, hilft es überhaupt nicht weiter. Wollten Sie beispielsweise als Störer ihrem Gegenüber sagen, dass er sich umdrehen soll, damit man seinen Namen hat. Da das unpraktisch ist, sind wir in den geschlossenen Einheiten dagegen.

Die **Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank. Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste und Kolleginnen und Kollegen, wir sind am Ende der Sitzung angekommen und ich möchte mich bei den Sachverständigen für ihre Ausführungen und bei allen Beteiligten für ihre Geduld bedanken. Ich wünsche einen guten Heimweg und schließe die Sitzung.

Ende der Sitzung: 17:56 Uhr

Dagmar Freitag, MdB

Vorsitzende

Tradition verpflichtet 

SG Dynamo Dresden e. V.

**Stellungnahme zur Sitzung des Sportausschusses
des Deutschen Bundestages am 8. Februar 2012**

Thema:

Gewalt in und um Fußballstadien

Tradition verpflichtet 

Einleitung

„Mit den Hooligans wird es immer schlimmer. Sie sind ein übler Auswuchs des Gemeinwesens, und am schlimmsten ist, dass sie sich vermehren und dass Schulbehörden und Gefängnisse, Polizeirichter und Philanthropen sie anscheinend nicht auf den Pfad der Tugend bringen können. Andere Großstädte mögen Elemente hervorbringen, die dem Staat gefährlicher werden können. Dennoch ist der Hooligan ein abscheulicher Auswurf unserer Zivilisation.“

- The Times am 30. Oktober 1890 -

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 2

Tradition verpflichtet



Einleitung

Die Frage nach Gewalt ist keine neue. Die Frage ist vielmehr, wie man ihr sinnvoll begegnet. Die SG Dynamo Dresden hat in der vorgelegten Stellungnahme die Perspektive des Vereins dargelegt.

- Dabei wurde neben einer Standortbestimmung der Fanarbeit im Allgemeinen vor allem der aktuelle Stand der Fanarbeit in Dresden aufgezeigt.
- Die Überzeugung bereits deutliche Fortschritte erzielt zu haben, teilen u.a. Experten der Abteilung Prävention und Sicherheit des DFB und bestätigen den Erfolg des eingeschlagenen Weges.
- Dennoch stößt der Verein an seine Grenzen, in der Wahrnehmung durch Dritte, vor allem aber in der täglichen präventiv ausgerichteten Arbeit.

→ Das Verhindern von Gewalt in und um Fußballstadien kann nicht allein durch die Fußballklubs erreicht werden. Vor allem durch verallgemeinernde Verurteilungen und Kollektivstrafen besteht die Gefahr, gegenläufige Effekte wie Solidarisierung, Reaktanz und Radikalisierung bei den Fans zu erzeugen.

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 3

Tradition verpflichtet



Was wird von den Vereinen verlangt?

Wie soll ein Fußballverein Werte vermitteln, die Einhaltung von Regeln einfordern und Jugendliche an sich sowie an eine demokratische Kultur binden, wenn durch renommierte Institutionen Absprachen nachträglich neu interpretiert werden, intransparent gehandelt wird und Jugendliche dadurch resignierende Erfahrungen machen?

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 4

Handlungsempfehlungen

'Tradition verpflichtet'



Die Hoffnungen des Vereins gegenüber der Politik und öffentlichen Institutionen umfassen im Wesentlichen drei große Bereiche:

1. Es bedarf einer Schwerpunktsetzung bei Jugendarbeit, im Hinblick auf die identifizierten Zielgruppen.
2. Es bedarf eines respektvollen und vertrauenswürdigen Umgangs mit Fans und Jugendgruppen unabhängig von kurzfristigen Nutzenkalkülen. Das NKSS bietet dafür bereits eine sinnvolle Vorlage
3. Es bedarf einer Verbesserung in der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen.

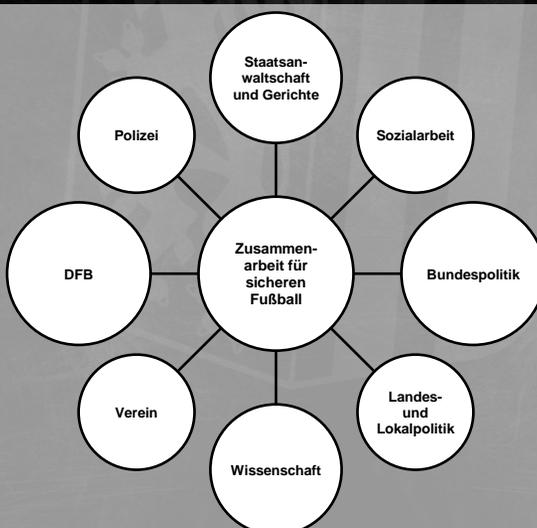
08.02.2012

SG Dynamo Dresden e. V.

5

Partner der Zusammenarbeit

'Tradition verpflichtet'



08.02.2012

SG Dynamo Dresden e. V.

6

Tradition verpflichtet



Grundsätze der Zusammenarbeit

kontinuierliche Kooperation als Partner

- auf Bundes-, Landes- und Lokalebene
- von der Meta- zur konkreten Handlungsebene
- mit Vereinheitlichung/Standardisierung der Maßnahmen, nicht mehr nebeneinander, sondern in einem wirklichen Miteinander

enge Zusammenarbeit in der Erfassung, der Analyse, der Konzipierung von Maßnahmen und der Umsetzung der Interventionen, entsprechend der Handlungsebene

Definition einer gemeinsamen Strategie und deren konsequenten Umsetzung

konstruktive, ehrliche und vertrauensvolle Reflexion der Maßnahmen und Erfahrungen

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 7

Tradition verpflichtet



Bundespolitik

Leitfunktion der Bundespolitik:
Symptom ist nicht gleich Ursache

Klärung der rechtlichen Dimensionen: Tatbestände des Strafrechts und des Sportrechts (Bengalos, Pyrotechnik bei verschiedensten öffentlichen Veranstaltungen)

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 8

Landes- und Lokalpolitik

Tradition verpflichtet 

Umsetzung der
Priorisierung der
Bundespolitischen Ebene

Realisierung von
Präventionsprojekten

nachhaltige Erhöhung der
niederschweligen, offenen
und langfristigen
Sozialprojekten (Finanzen,
Personal, Material)

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 9

Staatsanwaltschaft und Gerichte

Tradition verpflichtet 

unmittelbare
Ermittlungsaufnahme
und konsequente
Strafverfolgung

Forcierung von
Verurteilungen, keine
laxen,
kompromissbereiten und
abwickelnden Urteile

gemeinsame Bild- und
Datenauswertung mit
den Vereinen

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 10

Polizei

'Tradition verpflichtet'



konsequente visuelle Erfassung von Straftaten und Straftätern, sowie deren zeitnahe Auswertung, verbesserte Kommunikation mit den Vereinen und intensivere Abstimmung über Konsequenzen

kontinuierliche Abstimmung der szenekundigen Beamten mit den Fan- und Vereinsvertretern

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 11

Sozialarbeit

'Tradition verpflichtet'



spezifische und niederschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche

- für die Stadt und deren spezielle Sozialräume (bezogen auf Dresden z.B. Prohlis, Gorbitz, Schule für Erziehungshilfe)
- für das Land und den besonderen Anforderungen (Wegzug der Jugend, der gut Ausgebildeten, Rechtsruck...)

Konzipierung der weitergehenden Strategien in enger Zusammenarbeit mit Fanprojekten und wissenschaftlichen Experten unterschiedlichster Fachrichtungen

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 12

Tradition verpflichtet



DFB

Definition und Kontrolle von allgemein verbindlichen Sicherheitsstandards für alle Ligen

- Erarbeitung eines einheitlichen und klaren Regel- und Konsequenzkatalogs (Gleichbehandlung aller Fußballclubs)

differenzierte Betrachtung der Thematik

- aktive Zusammenarbeit mit Fan- und Vereinsvertretern
- keine Pauschalisierungen und Exempelstatuierung

Prüfung der Zweckmäßigkeit ausschließlich personalisierter Karten bei Fußballspielen

Erteilung des temporären Hausrechts für den Gastclubs, wenn dieser es wünscht bzw. es erforderlich ist

- Ziel: Verantwortung für Planung und Umsetzung sowie die daraus resultierenden Konsequenzen liegt dann in einer Hand
- Erhöhung der Tiefenkenntnis der Fanbetreuung vor Ort (wer darf rein, wer nicht)

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 13

Tradition verpflichtet



Verein I

Definition und konsequente Umsetzung von Sicherheitsstandards

- Zertifizierung des Sicherheitsdienstes
- Soweit rechtlich möglich, Abgabe des Hausrechtes an Sicherheitsdienst des Gastvereins → Mitarbeit bei Einlasskontrollen zu Auswärtsspielen
- Erhöhung der Ordnerzahl bei Auswärtsspielen
- Durchführung einer eigenen Videoüberwachung
- Anwesenheit des eigenen Ordnungsdienstes im Block bei Auswärtsspielen
- Häufigere Übernahme der Anreise (Fanzug)

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 14

'Tradition verpflichtet'



Verein II

Schärfung und konsequentere Umsetzung des Hausrechts	permanent erneuerte, demonstrative und tatsächliche Positionierung des gesamten Vereins (alle Vertreter, Mitarbeiter, Spieler) gegen Gewalt und Ausgrenzung
aktive, kooperative und strategische Fanarbeit	konsequente Umsetzung der existierenden Fancharta

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 15

'Tradition verpflichtet'



Verein III

<p>Erarbeitung einer Fancharta für Auswärtsspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strategische Fanarbeit → Einbeziehung/Intensivierung und Zusammenarbeit Fanprojekt → Abstimmung Konzeption Fanprojekt mit Vereinskonzent • Förderung von Fangruppen, welche sich positiv positionieren • „Benachteiligung“ von Fangruppen, welche unkooperativ agieren 	<p>Erarbeitung eines dauerhaften Maßnahmenkataloges bei weiteren Ausschreitungen mit den Fanvertretern sowie die konsequente Umsetzung der Maßnahmen bei Regelverletzungen, wie zum Beispiel: keine Abnahme von Auswärtskarten bzw. exklusive Vergabe der Karten an kooperative Fans- und Fangruppen</p>
<p>Entwicklung neuer Interventionsstrategien mit den Sicherheitsorganen, wie beispielsweise Farbsprays zur Markierung von Straftätern</p>	<p>Vereinsinterne Konsequenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereinsausschluss • Hausverbote • Sicherheitszuschläge → schrittweise Erhöhung abhängig von Anzahl der Vorkommnisse und Strafen • Verbot von Fanutensilien • Keine Abnahme von Auswärtskartenkontingenten

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 16

Wissenschaft

Tradition verpflichtet 

Forschungsprojekte im Fußballbereich etablieren und die Evidenz der Maßnahmen evaluieren (bspw. TU Dresden, EHS Dresden, HS Görlitz und Dynamo Dresden)

konkrete Handlungsempfehlungen entwickeln und aktiv vertreten

interdisziplinäre Ausrichtung der Wissenschaftsrichtungen

08.02.2012 SG Dynamo Dresden e. V. 17

Tradition verpflichtet 

SG Dynamo Dresden e. V.

Sitzung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 8. Februar 2012

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!